

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschaffung
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 22.
Beilage Nr. 22.

Vorrichtungen
Dresden 1880.
Sammel Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Görlitz, des Amtsgerichts und der Kriminalbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkonsistoriums Weihen behördliche Zeitung bestimmt. Blatt.

Nr. 268.

Dienstag, 12. November 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Voranmeldung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Räume des Ausgabebüros sind von 9 Uhr vormittags aufzuhängen und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erheben an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 cm breite, 8 cm hohe Gründungs-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 cm breite Namenseule 100 Gold-Pfennige, zettelähnlicher und tabellarischer Satz 50%. Aufschlag, Post-Tarife. Bewilligte Räumung erlaubt, wenn der Beitrag versüßt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auszugsgeber in Kontrolle gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtlängige Unterhaltungsbeiträge erlaubt an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwie verhinderte Störungen des Betriebes des Druckerei, der Verleger oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenstelle: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Sammlung der politischen Mitte?

Seit Beginn dieses Jahres tauchen immer wieder Gedanken auf, die von einer unmittelbar bevorstehenden Neugruppierung der politischen Mitte sprechen. Insbesondere wird dabei auch an einen Zusammenschluss von Demokraten und Deutscher Volkspartei gedacht, wie er schon vor längerer Zeit von der inzwischen recht schwierig gewordenen Liberalen Vereinigung verloren wurde. Im vergangenen Winter hatte sich in Berlin unter Führung von Rochus von Kleinhaben die sogenannte "Front 1929" gebildet, die sich die Ziele der Liberalen Vereinigung als Bewegung der jungen Generation teilweise zu eigen machte. Die "Front 1929" unterschied sich von der Liberalen Vereinigung nur dadurch, dass sie den Kreis der zusammenlaufenden politischen Gruppen erheblich erweitert wollte. Mit Recht wurde gezeigt, dass die bloße Verschmelzung zweier bestehender liberaler Parteien nicht genügt, um eine grundlegende Erneuerung der politischen Mitte herzuführen. Vor allem müsste den alten Parteien frisches, junges Blut angeleitet werden, wodurch allein die Voraussetzung für eine grundsätzliche Umstellung geschaffen werden könnte. Auf dem Boden dieser Erwägungen vollzog sich dann auch die Verbindung zwischen "Front 1929" und dem ähnlichen Zielen zu strebenden "Jungdeutschen Orden". Im weiteren Verlauf der Entwicklung haben sich ferner Beziehungen der "Front 1929" zu den volksparlamentarischen und demokratischen Jugendgruppen an, so dass man in maßgebenden politischen Kreisen sieben Aufmärsche der jungen Generation erwartet zu nehmen begann. Darüber verzögern aber im Spätsommer und im Sommer dieses Jahres Monate, ohne dass es zu weiteren Aktionen gekommen wäre. Erst im Herbst hörte man wieder von dem Datein der "Front 1929", deren Bemühungen darauf abzielten, ein Wahlbündnis der Mittelparteien bei den Berliner Gemeindewahlen zu stande zu bringen. Dieser Versuch scheiterte aber angeblich an den Widerständen der Parteidiktatur. Außerdem ist man im Lager der Jungen auch sonst nicht untätig geblieben. Wie uns von gut unterschreiter Seite versichert wurde, sind gerade von der "Front 1929" zahlreiche Versprechungen mit den verschiedenen Parteiführern der Mitte geflossen, um mit ihnen gemeinsam nach einer Plattform zu suchen, auf der eine politische Neuordnung vorgenommen werden könnte. Es darf heute auch ausgesprochen werden, dass der verstorbene Reichsbauernminister Dr. Stresemann einer der stärksten Befürworter der Schaffung einer großen Mittelpartei war, deren Aufgabe es sein sollte, den bürgerlichen und bürgerlichen Einfluss auf die Gestaltung der Gesellschaft zu stärken. Auch Dr. Stresemann befanden sich heute noch in besonderen Maße namhafte Persönlichkeiten der demokratischen Partei an diesem von der jungen Generation aufgegriffenen Gedanken.

Um so peinlicher war es deshalb, als man in diesen Tagen von einem Aufruf des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahrtius, erfuhr, wonit dieser die Bildung einer volksnationalen Reichsvereinigung mitgeteilt hat, mit dem weitgehenden Ziel, eine neue Partei ins Leben zu rufen. Wäre dieser Aufruf von sämtlichen Gruppen der jungen Front unterzeichnet worden, so hätte man diese Aktion ohne weiteres begründen können. So aber ist der Eindruck entstanden, dass hier nach berühmten deutschem Rezept vom Jungdeutschen Orden eine Sonderallianz vereinbart wird, die wahrscheinlich das Gegenteil von dem erreichen dürfte, was mit ihr bewirkt wurde. Hinzu kommt, dass auch von der Reichsgemeinschaft junger Volksparteien ein Aufruf erlassen worden ist, der nur insofern den Geist der Einigung ammet, als er die Deutsche Volkspartei für das gegebene Sammelsbedenke der bürgerlichen Mitte erklärt. Und scheint, dass dies nicht der richtige Weg ist, um das Nebel unseres Viel-Parteien-Systems zu beseitigen. Auf diese Weise wird man nie oder doch nur sehr langsam zum Ziele kommen.

Sieht man aus den bisherigen Erfahrungen einen Schluss, so muss man wieder einmal feststellen, dass es nicht so einfach ist, das Karre deutsche Parteiwesen zu reformieren. Dazu bedarf es nicht nur eines zähen Willens, sondern auch einer überaus großen Geschicklichkeit der beruhenden Führer. Haben wir diese Führerpersönlichkeiten oder müssen sie erst noch entdeckt werden? Danon hängt das Schicksal der politischen Mitte und damit des bürgerlichen und bürgerlichen Mittelpunktes in erster Linie ab. Dann kommt in zweiter Linie die Frage des politischen Programms. Ihre Schwierigkeit darf natürlich auch nicht verkannt werden, doch sind die Überzeugungen, die mit dem Führerproblem auch die Programmfrage gelöst wäre,

Die Rümpe in China.

London. Times meldet aus Peking: In der Nähe von Wuhu ist eine große Schlacht im Gange. Die Truppen Chiang Kai-schiks rücken östlich der Sungtien-Silberbahn gegen den wichtigen Knotenpunkt Tschengtien an. Die nationalistischen Streitkräfte haben aus Hankau alle verfügbaren Reserven herangezogen, und Tschengtien leidet besonders die Operationen. — Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Shanghai ist die seit langem erwartete große Offensive der Nationalisten jetzt aufgetreten im Gange. Die besten Truppen der nationalistischen Armee, nämlich die erste und zweite Division, die von den deutschen Mitarbeitern des verstorbenen Obersten Bauer ausgebildet werden, nehmen jetzt zum ersten Mal am Kampfe teil. Rümpe berichtet, dass seine Truppen Wuhu gesommen haben, doch ist diese Nachricht noch nicht bestätigt. Alle Meldungen stimmen darin überein, dass die Resultate auf beiden Seiten sehr stark sind.

Frankreich, Rheinlandräumung und Young-Plan.

Die fortschreitende Rechtsbewegung in Frankreich.
Räumung und Young-Plan so gut als erledigt. — Paris wartet ab.

— Berlin, 12. November. In den Kreisen der Reichsregierung verfolgt man die fortschreitende Rechtsbewegung der Pariser Regierung mit wachsender Sorge. Man freut bereits ganz offen davon, dass nicht nur die Rheinlandräumung, sondern auch der Young-Plan selbst in immer größere Gefahr stehe. Von bestreitet in der Miliburgstraße, das die Schulverhandlungen über den Young-Plan abgebrochen werden müssen, weil die Nachforderungen der Franzosen weiter zu werden scheinen. Es kann auch gezeigt werden, dass man in den Berliner maßgebenden Kreisen den Eindruck hat, als ob es der französischen Regierung jetzt darauf ankomme, den Young-Plan mit soviel Forderungen zu bedecken, dass der Streit der politischen Parteien über Annahme oder Ablehnung des Planes für uns noch größer werden müsse. Schon auf diese Weise kostet man in Paris — wie wir von absolut außeräussiger Seite erfahren — um die Rheinlandräumung herum zu kommen. Man läuft in Paris den Zusammenbruch Deutschlands vor Augen und will eine abwartende Haltung einnehmen. Man glaubt auch nicht daran, dass es dem Druck der Engländer und Amerikaner gelingen wird, die Franzosen wenigstens zur vollständigen Räumung der zweiten Zone zu veranlassen. Für die Räumung der dritten Zone will Paris neue Forderungen aufstellen, wosfern man in Paris überhaupt an die Räumung dieser letzten Zone denkt. Schon jetzt beruft man sich dort auf den deutschen Volksgeist als Hintergrundgrund für unsere Leistungen wie auch auf unsere Finanzmächte.

Über die Neuerungen Tardieu und Briand.

— Paris. Zu den außenpolitischen Erklärungen Tardieu und Briands schreibt der sozialistische Abgeordnete Édouard Herriot im "Populaire", er habe einen einzigen Widerstand zwischen den Menschen Tardieu und denen Briands festgestellt, und dieser bestätige sich auf das Räumungsdatum des 30. Juni. Tardieu habe erklärt, dieses Datum sei nicht ein absolut feststehender Zeitpunkt, weil er in jedem Dokument die Räumung auch an Bedingungen, wie die Annahme der Siege zur Erfahrung des Young-Planes durch den Reichstag gestützt sei. Bedingungen, die möglicherweise nicht in den vorgelesenen Spanne erfüllt werden könnten. Mr. Herriot gebe zu, dass es nicht notwendig und nicht einmal zweckmäßig gewesen sei, diese unwahrscheinliche Hypothese ins Auge zu rufen. Über das Wesentliche sei doch, dass Tardieu den Worten Briands zugekenn und energisch betont habe, dass die Regierung die Absicht habe, wenn die Bedingungen erfüllt seien, die Sache nicht in die Länge zu ziehen, sondern im Gegenteil die Räumung nach Möglichkeit zu beschleunigen. Die Verschiedenheit in den Ausschreibungen Briands und Tardieu sei also nur scheinbar.

— London. Times sagt in einem Beitrags über die französische Regierungserklärung, außer dem Tod Dr. Stresemanns und der französischen Kabinettsskize hätte der französische Ministerpräsident aus die von den deutschen Nationalisten erzwungenen Volksabstimmung als einen der Gründe anzuführen können, die die Ratifizierung des Young-Planes verzögern. Im übrigen werde die Erklärung des Tardieu die Stellung in den französischen Kammer geschieden habe, zweifellos einiges Unbehagen im Auslande hervor-

rufen. Eine allzu peinliche Brüderung der Worte Tardieu sei jedoch unnötig. Bündnis erfordere die Räumung, wenn sie einmal begonnen hat, nicht unbedingt acht Monate und, wie der britische Premierminister auf dem Lordmonovankonfekt sagte, "wenn alles gut geht", sollte das Rheinland-Mitte nächsten Jahres frei sein. Von viel gröserer Wichtigkeit aber sei die Tatsache, dass Tardieu, indem er die Unterstüzung und Hilfe Briands in Anspruch genommen hat, ein Unterland für die Sicherheit des Friedenspolitik gegeben hat, die er der Räumung anempfahl.

Graf Beckord zu den Erklärungen Tardieu und Briands.

— Johannisthal. (Telefon.) In einer Bühnerversammlung nahm Graf Beckord u. a. zu den letzten Reden Briands und Tardieu über die Räumung des Rheinlandes Stellung. Graf Beckord stellte fest, dass es ein plumpes Agitationsspiel über sei, wenn man die Wendung der französischen Politik auf das Volksbegehr zu rückführen wolle. Die Erklärungen Briands und Tardieu liegen vielmehr in der gleichen Richtung, die Frankreich lässt immer eingeschlagen habe. Die fortgesetzte Niedergabe der Erklärung Tardieu über die Rheinlandräumung sei genau so letztwichtig wie die erste. Tardieu und Briand hätten folgenden Standpunkt festgelegt: Der Beginn der Räumung der dritten Zone sei abhängig von der Annahme und Zugangnahme des Planes. Dazu gehöre, dass alle beteiligten Mächte den Plan ratifiziert hätten, dass die Triumvirat eingefallen sei und das Deutschland die Bank die Obligationen für die Mobilisierungskosten ausgehändigt habe. Erst nach Erfüllung dieser Bedingungen solle die Räumung durchgeführt werden, zwar ohne Verschiebung, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass der Endtermin des 30. Juni als letzte Frist außer Kraft gesetzt sei. Die Versuche, dass zu beschuldigen, gehörten ancheinend an den unenidealistischen Werkmauer der Erfüllungspolitik. Um so weniger dürfte auftreten werden, dass das deutsche Volk sich dadurch täuschen lasse. Der Endtermin der Räumung der dritten Zone scheint leider noch keineswegs fest. Die Annahme des Pariser Planes und die Geläufigkeit Deutschlands bezüglich aller noch austreibenden Einzelheiten werde überdies von Frankreich erneut unter verhärteten Erpresserdruck gestellt. Wie schwer die Erfüllung bereits auf die Regierung und die Regierungswelt gewirkt habe, zeige der den Gegnern des Tributplanes dauernd gemachte Vorwurf, sie gescheiterten mit ihrem Kampf gegen den Plan die Räumung. So sei das völkerliche Geiste von dem eingetreten, was die deutsche Politik erwartet habe: Die Erfüllung des deutschen Räumungsanspruches sei nicht von der Tributregelung gestützt worden, vielmehr verlangte man die Annahme des untragablen Pariser Planes von Deutschland, bevor an die Räumung gedacht werde. Für die bevorstehende zweite Haager Konferenz hätten die beiden französischen Minister Deutschland so in eine sehr schlechte Verhandlungslage gebracht. Wo bliebe unter diesen Umständen die von den Regierungsparteien verkündete Absicht vor der Annahme des Tributplanes die Rückgabe des Saargebietes zu annehmbaren Bedingungen zu führen, sommende Sanctionen aus Artikel 490 auszuführen und in der Liquidationsfrage ein für Deutschland erträgliches Ergebnis zu erzielen?

Rebicement in der deutschen Reichsregierung.

Eine Überraschung ist durch die Ausfüllung der Blöcke, die Stresemanns Tod in die Reichsregierung getragen hatte, nach seiner Niedergang entstanden. Umso besser! Der außenpolitische Weg, den Deutschland zu gehen hat, ist viel zu eindeutig festgelegt, als dass man den Tod des großen, leider zu früh von uns geschiedenen Staatsmannes zu irgendeinem Experiment leichtfertig hätte missbrauchen dürfen. Andererseits ist die Innenpolitik viel zu sehr von der Außenpolitik abhängig, als dass man nicht von vornherein für einen verständigen Ausgleich zwischen dem Programm des neuen Außenministers und dem des neuen Reichsministers hätte sorgen müssen.

Dr. Julius Curtius, der jetzt das Erbe Stresemanns antreibt, gehört der Reichsregierung bereits seit 1926 als Wirtschaftsminister an. Er hat an den Haager Konferenzen teilgenommen und aufs engste mit Dr. Stresemann zusammengearbeitet. Die politischen Richtlinien des letzten sind deshalb auch wohl Dr. Curtius durchaus vertraut, was umso wesentlich ist, als Deutschland durch die bevorstehende Haager Schlusskonferenz noch vor allerhand schwierige Aufgaben gestellt sein wird.

Der neue Reichswirtschaftsminister, ber. Kölner Universitätsprofessor Dr. Paul Moldenhauer, darf gleichfalls als ein Vertreter der gemäßigten Richtung der Deutschen Volkspartei betrachtet werden, die ein erfolgreiches Zusammenarbeiten mit den übrigen

Parteien gewährleistet. Das bedeutet leider noch nicht, dass politische Zusagen unserer wirtschaftspolitischen Lage unter allen Umständen ausgeschlossen wären. Die Probleme, die noch zu lösen sind, wie beispielweise die Reform des deutschen Versicherungswesens, sind viel zu kompliziert und schwierig, als dass man sich ihre Lösung zu leicht vorstellen dürfte. Innerhalb der eigenen Partei hat schon Herr Dr. Stresemann oft Mühe genug gehabt, sich durchzusehen, und seinem Nachfolger werden ähnliche Konflikte vorzusieben nicht erspart bleiben. Dabei beliegen grundsätzlich die Gegenseite weiter, die gerade die Volkspartei von den übrigen Regierungsparteien trennen: fulkturpolitisches Gegenseite zum Zentrum, wirtschaftspolitisches zur Sozialdemokratie! Aber die Hauptfrage ist, dass die Namen der beiden neuernannten Minister in jeder Beziehung den guten Willen zur Zusammenarbeit symbolisieren. Als ganz besonders erfreulich darf man es aber wohl bezeichnen, dass keine derartigen Zusagen der Regierungsträger verfügt worden seien, die wochenlang hinter den Kulissen des Parlaments diskutiert wurden. Der Botschafter in Rom, Herr Dr. von Neurath, hat sich dadurch, dass er nicht nur den angelebten Schriftsteller Emil Ludwig, sondern auch den weltberühmten Dichter Gerhart Hauptmann zu empfangen verweigerte, als sehr artig verständnislos gegenüber deutschen Kulturinteressen in der Welt erwiesen, dass schon seine Ernennung an sich ein Sieg für das Ansehen Deutschlands in der Welt gewesen wäre. Das parlamentarische System, nach dem die Neuerierung erfolgte, hat uns glücklicherweise eine solche Schlappe erspart.

Haltet Sonntag, 17. November 1929 frei für die Stadtverordnetenwahl!

wählt
Liste 2

wählt
Liste 2

Wählt die Bürgerliche Einheitsliste!



Riesa - Am Capitol

Weihnachtshandarbeiten
in großer Auswahl!

Häkelmuster „HAKELTANTE“
die moderne Wollarbeit!

Anleitung bereitwilligst!
Anfänge kostenlos!



Armbanduhren
praktisch und zuverlässig.
Jeden Augenblick
die richtige Zeit vor Augen.

A. Kerkner
Kaufstraße 55.

Morgen Mittwoch
Schlaflich.
Früh 4.9 Uhr
Weckfleck,
später fr. Haushalt. Wurz
Galleriehüttchen
und Goethepeter.
M. Gümlich, Goethestr. 55.

Morgen
Schlaflich.
Otto Neubel
Am Rundturm 11

Wochenmarkt
alle Sorten Fleische,
grüne Heringe, Bett-
beringe (Schotten) zum
Marinieren, 8 Std. 50 Pf.
R. Gutmann.

Mittwoch
auf dem Wochenmarkt
große Ruchen-Hepfel
5 Bib. 1.—. Karl Götsch.

Guterh. Klavier
Fr. 275 Mt., w. vert. Off. u.
W. 3602 a. d. Tagebl. Riesa.

Mantel für 10—12-
jährige Jungen
Geige zu verkaufen
Weißen, Lange Str. 115.

Sparen bringt Arbeit!

Sparpfennige werden zu Hypotheken
Hypotheken fördern die Bautätigkeit
Bauen bringt Aufträge für Handel u. Gewerbe
und Arbeit für die Bewohner!

Darum spare bei der Stadtsparkasse Riesa!

Gasthof Johannishausen.

Kommenden Sonntag, den 17. November
Kirmesball. — Montag Kaisertag vom
Eise-Gläser-Quintett. (Bearbeitung der
Instrumentalsuite von Iwan Schönedbaum.)

Parkschlößchen.
Morg. Mittwoch Schweinebraten.
Grußwort liefert ein Herrn. Vogel.

Bier- und Weißweinbaschen
kauf Theodor Döster,
Ferner 476.

Morgen Mittwoch wieder
Worme
gerückerte Heringe
son. tägl. frische Süßlinge.
Max Mohner Ecke Goethe- u.
Pauliner Str.

Zur Einführung der Tellusuhr

für die ich für den hiesigen Bezirk den
Allein-Vertrieb übernommen habe,
bringe ich eine

Spezial-Ausstellung

dieser hochwertigen Erzeugnisse der Uhren-
industrie in meinem Schaufenster zur Schau.
Bitte besichtigen Sie dasselbe, — Sie wer-
den überrascht sein durch die Schönheit
dieser Uhren.

Schöpel Pausitzer Str. 4

Restaur. zur Börse.

Donnerstag, 14. Nov. 29, findet diesjähriges

Haus-Kirmes

verbunden mit Abendessen statt. Wir gestalten uns,
alle werten Gäste, Geschäftskreunde und Bekannte
hierzu ganz ergeben eingeladen. Küche und Keller
bieten das Beste. Hochstehend Paul Uhlig u. Sohn.

Gebe hierdurch bekannt, daß ich neben
meinem bisher betriebenen Herren-Salon
auch einen modern eingerichteten

Damen-Salon

eröffnet habe. Mein ehrliches Bestreben
wiede sein, die mich beeindruckende Kundschafft
zur größten Zufriedenheit zu bedienen und
diese um eifrig Unterstüzung.

Paul Uhlig, Damen- u. Herren-Frisör
Riederstr. 4, Weißenauer Straße 5.

Sehr billig zu verkaufen:

1 Kontorlampa
2 Beinenbergardinen
1 Stellstuhl
2 Sessel
3 H. Schlafstuhl
3 Weinflaschen à 40 Dr.
6 große Weingläser
verschiedenes Besteck
verschiedenes anderes.
S. artiz. im Tagebl. Riesa.

Hausrat
mit freiw. Wohnung
sofort zu verkaufen.
S. artiz. im Tagebl. Riesa.

F. R.

Donnerstag, d. 16. 11. 29
abend 8 Uhr im Saale
des Hotel zum Stern

Feier des Stillungssieles.

Uhrzeit: 8.15 u.
Alle Ritterorden, eindl.
derjenigen im Stadtteil
Weißen, werden gebeten,
mit Ihren Angehörigen
pünktlich zu erscheinen.

Das Kommando
Steindach.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

Bezirks-Konsum u. Spar-Verein „Volkswohl“ e. G. m. b. H. in Riesa

Vertreter-Versammlung

findet Mittwoch (Bußtag), den 20. November 1929,
vorm. 9 Uhr, im Saale des Hotel „Wettiner Hof“ in Riesa statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Vorlegung der Jahres-Bilanz 1928/29.
2. Richtigsprechung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung des Ueberschusses.
4. Bericht des Aufsichtsrates.
5. Ersatzwahl für den Aufsichtsrat.
6. Beschlussfassung zu § 37, Ziffer 8 und 9.
7. Anträge. (Sind bis 16. 11. beim Unterzeichneten einzureichen.)

Der Aufsichtsrat
Paul Fiedler, 1. Vorsitzender.

Trauer-Kleidung

halte ich in allen Größen zu niedrigsten
Preisen vorrätig.

Evtl. Änderungen werden sofort ausgeführt.

Franz Helnze.

Am Sonntag abend entschlief unerwartet meine liebe Gattin,
unsere gute treuherzige Mutter

Frau Minna Hulda Rüger

geb. Lehmann

im Alter von 52 Jahren.

Im tiefsten Schmerze
Max Rüger und Kinder.

Mühlenwerke Oelsitz, am 12. November 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom

Trauerhaus aus statt.

Ein treus Mutterherz hat aufgehört
zu schlagen!

Blödig und unerwartet verließ am
Sonntag nacht meine liebe Gattin, unsere
treuherzige Mutter, liebe Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalena Marie Winkler

geb. Vorler, im 30. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Mag Winkler und Kinder
nebt allen Ginterlassen.

Riesa-Wiebels, 11. November 1929.

Beerdigung Donnerstag nachmittag

1/2 Uhr.

Für die vielen Besucher herzlichste
nahme beim Helingange unserer guten

Mutter, Frau

Ernestine verw. Richter

geb. Claus

sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Riesa-Wiebels, November 1929.

Die trauernden Ginterlassen.

Sehr billig zu verkaufen:

1 Kontorlampa

2 Beinenbergardinen

1 Stellstuhl

2 Sessel

3 H. Schlafstuhl

3 Weinflaschen

à 40 Dr.

6 große Weingläser

verschiedenes Besteck

verschiedenes anderes.

S. artiz. im Tagebl. Riesa.

Nerz-Muff

und Stroh, gut erhalten,

zu kaufen sind.

Offiziell unter 5.000,-

an das Zuschlagt Riesa.

2 H. Schlafstuhl verkauf

Riesa, Goethestraße 41.

Unschlüsselung im Reichstag.

* Berlin, 11. Nov. Zur 11. Wiederkehr des Jahres der Unschlüsselbefreiung der österreichischen parlamentarischen Körperschaften veranstaltete der österreichisch-deutsche Volksbund gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Landesmannschaften am Sonntag im Reichstag eine „Umschlüsselungssitzung“. Der Reichstagspräsident Höhne, besonnte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Erinnerung an jene unerfüllte Forderung aufrechterhalten werden müsse. In der heutigen Zeit könnten parteipolitischer Rücksicht sei der österreichisch-deutsche Volksbund die einzige Stätte, wo Angehörige aller Parteien vereint für ein Ziel kämpfen. Berlitz Dr. Dreher sprach über „Österreich seines Sohnes nach Friedensstabilität“. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß ehrliche Gefahren in Österreich nicht vorhanden seien und daß es zu Waffenstillstand und Verhandlungsbereich nicht kommen werde. Der Führer des Staates, Bundeskanzler Schöber, habe die Macht und die Mittel, um die Ordnung rechts aufrechtzuhalten. Der Redner bedauerte dann das Schicksal der Deutschen in Südtirol und erklärte, daß die Behandlung der Mindestrechte in Europa eine helle Gefahr für den Frieden bedeute. Wenn heute diese beiden Staaten wieder zusammengekommen, treiben sie nur etwas an, wozu sie berechtigt seien. Deshalb fordert Österreich von der ganzen Welt, sie möge die Tatsache des Umschlüsselwunsches zur Kenntnis nehmen und nicht kommen, was doch kommen müsse. Sie möge besonders nicht dem kleinen Österreich den Weg verpreisen, wenn es aus einer Umklammerung herauskommen wolle, die seinen wirtschaftlichen Tod bedeuten müsse. Reichstagspräsident Höhne wies in seinem Schlusshör auf die Bedeutung sämtlicher deutscher Landesmannschaften hin, die damit zum Ausbruch brachten, daß es in der Umschlüsselung keinen Unterschied innerhalb der deutschen Landesmannschaften und der deutschen Parteien gebe.

Die Novelle zur Haushaltssordnung.

vds. Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstags begann am Montag die zweite Beratung der Novelle zur Haushaltssordnung.

Rückdem auf eine abermalige allgemeine Ausprache verzichtet worden war, erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Helffering, daß eine generelle Ermächtigung zur Einsichtnahme in alle Ministerialakten keine Regierung am Rechnungshof angelehen könne. Er erinnerte nur an die Akten des Auswärtigen Amtes und die Akten über die Reparationspolitik. Auch alle früheren Regierungen hätten den Standpunkt eingenommen, daß man die vom Parlament eingesetzte eigene Egetiative in politischen Dingen nicht der Kontrolle einer nichtpolitischen Behörde unterstellen wolle. Bei Einführung der baulichen Unternehmungen bitte er Ausnahmen von der Bedingung der vorherigen Einreichung genauer Pläne bei Vorhaben bis zu einer Million Reichsmark zu ermöglichen. Auch bitte er die Streichung der gegenseitigen Deckungsfähigkeit bei übertragbaren Ausgaben nicht zu beschließen.

Die anstehende Erörterung drehte sich vorwiegend um die Frage, ob der Rechnungshof Einsicht in alle Ministerialakten nehmen dürfe. Für diese Ermächtigung an den Rechnungshof riet nur eine Minderheit des Ausschusses ein.

Ein Antrag Dr. Cremer (D.P.) wollte eine Ausnahme für den Fall einführen, daß der Reichsanwaltsrat aus politischen Gründen die Vorlegung gewisser Akten für unzulässig erkläre. — Die Abstimmung über diese Frage wurde zustimmungsvoll gestellt.

Der § 14 mit den Bestimmungen über einmalige außerordentliche Ausgaben für Bauliche Unternehmungen des Reiches wurde in der Fassung genehmigt, daß Ausnahmen von der Einreichung nur bei solchen Unternehmungen zulässig sein sollen, deren Kosten nicht über eine halbe Million hinausgehen. In § 31 wurde eine Bestimmung angenommen, wonach übertragbare Ausgabemittel nicht als mit anderen Ausgabemitteln deckungsfähig bezeichnet werden dürfen. § 8a wurde in der Fassung angenommen, daß durch das Haushaltsgesetz jährlich festgestellt wird, bis zu welchem Betrage eine Anleihe aufgenommen werden darf. Falls die Ausgaben des Extraordinarium hinter den Ansätzen zurückbleiben oder die Einnahmen die Ansätze übersteigen, soll sich der Anleihebetrag um die Summe der Minderausgaben und der Mehreinnahmen erhöhen. Bleiben dagegen die Einnahmen des Extraordinariums hinter den Ansätzen zurück, so soll sich der Betrag der Anleihe um die Summe der Mehreinnahmen erhöhen.

Heute Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

Ein Berücksichtigungsstandort in Sachsen.

* Dresden. Die sozialdemokratische „Dresdner Holzzeitung“ teilt mit, daß der frühere Bürgermeister von Augustusburg, Rosenthal in Chemnitz, als Geschäftsführer mehrerer Strohverarbeitungsverbände im Erzgebirge diese Verbände um erhebliche Summen geschädigt habe. Klein beim Strohverarbeitungsverband Oelsnitz, Erzgebirge, sollen sich die Veruntreuungen auf 36 000 Mark belaufen. Die Rektoren der Verbände seien vollkommen verläßt. Da Rosenthal Geschäftsführer vieler Verbände war, deren Räte aber nicht zum gleichen Zeitpunkt revidiert wurden, habe er in aller Gewissheit die Räte der Verbände der einzelnen Räte untereinander eintauschen wollen.

Besprechungen über die Reform der Krankenversicherung.

* Berlin. (Zentralunion.) Wie der „Vorwärts“ berichtet, fanden am Montag im Reichsarbeitsministerium bei zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Landesministerien, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen die ersten Beratungen über die Vorschläge des Reichsarbeitsministeriums an einer Reform der Krankenversicherung statt. Drei große Fragenkreise seien besprochen worden: Kreis der versicherten Personen, Leistungen in den Leistungen, die Organisation der Krankenversicherung.

Wie der „Vorwärts“ weiter berichtet, hätten die freien Gewerkschaften für die Angestellten die Anpassung der Krankenversicherungsbildungsgrenze an die Angestelltenversicherungsgrenze, also Festlegung einer Jahresverdienstgrenze von 8400 Mark gefordert. Den Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums, die freiwillige Weiterversicherung nach oben durch Festlegung einer Einkommengrenze zu beschränken, lehnten sie ab. Den vom Ministerium in Vorschlag gebrachten Leistungen in den Leistungen stimmen die Vertreter der freien Gewerkschaften nur teilweise zu. Hinsichtlich der Organisation der Krankenversicherung traten die freien Gewerkschaften für eine weitere Verschärfung der bestehenden Vorschriften über die Neuerrichtung von Krankenstellen ein.

Für die Arbeitgeber sprach Präsident Brauweiler. Er habe auf die Steigerung der Auswendungen für die Krankenversicherung hingewiesen und eine Beschränkung auf be-

Große Rede des Präsidenten Hoover

über die Grundzüge der amerikanischen Friedens- und Abrüstungspolitik.

* New York, 11. Nov. Unzähllich der Flottenverbände steht Präsident Hoover am Montag abend eine große Rede über die amerikanische Friedenspolitik.

Der Weg zum Frieden, so führt er eingangs aus, kann nur verfolgt werden, wenn sich das Land in Bereitschaftsbereitschaft befindet. Die Zukunftsaufgaben für den Frieden seien heute größer als etwa vor einem halben Jahrhundert. Aber trotzdem sei der heutige Friede ein sehr wichtiger Friede. Die Zahl der bewaffneten Männer in der ganzen Welt belasse bis einschließlich aktiven Reserven auf 10 Millionen, aber nahezu 10 Millionen mehr als vor dem Weltkrieg. Die Waffe des Krieges und andere zerstörende Mittel seien weit mächtiger als die im Weltkrieg benutzten Kriegswaffen. Unter den verschiedenen Nationen herrsche immer noch Furcht und Misstrauen und es gebe zunächst keine Sicherheit dafür, daß der Friede nicht wiederkomme. Mit Friedensförderung aber müsse festgestellt werden, daß das System der alten Diplomatie durch freie, offene Besprechungen ersetzt werden sei, durch Besprechungen, deren Ergebnis die Sicherung des Friedens sei. Der Abschluß des Kellogg-Pax ist der bezeichnendste Schritt auf diesem Wege. Aber man könne mit dem Frieden noch nicht als mit einer unabdingbar feststehenden Tatsache rechnen. Man könne nicht einfach sagen, man wolle dem Frieden die Herrschaft überlassen und sich anderen Geschäften zuwenden. Der Friede könne nicht durch Schlagworte oder abstrakte Redenarten herbeigeführt werden. Man könne aus dem Wege zum Frieden nur dann weiterschreiten, wenn man offen die Kräfte in Rechnung stelle, die den Frieden möglicherweise bedrohen könnten. Amerika und jedes andere Land seien verpflichtet, Leben und Eigentum ihrer Bürger zu schützen. Aus diesem Grunde sei der Kellogg-Pax geschaffen worden. Aber noch sei viel Konstituitionsrecht vorhanden. Wir müssen uns klar darüber sein, daß es zwischen verschiedenen Ländern viele ungelöste Grenzprobleme gibt. Wir müssen offen die Tatsache anerkennen, daß wir und alle anderen Staaten auch in Zukunft in kleine oder große Auseinandersetzungen verwickelt werden können. Das für die friedliche Regelung von Auseinandersetzungen bisher unter den Staaten angewandte System ist ungerechtfertigt. Amerika ist an allen Methoden interessiert, die geeignet sind, Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu regeln. Die europäischen Staaten seien durch den Völkerbundevertrag übereingekommen, ihre Streitigkeiten auf friedlichem Wege beigelegen. Amerika habe es abgelehnt, diesen Weg zu beschreiten. Aber die Welt habe jetzt den Kellogg-Pax. Der Angreifer müsse in Zukunft im Scheinwerferlicht der Welt

leben und alle Reibungsflächen müssen beseitigt werden. Eine hohe Reibungsfläche ist das Weltkrieg. Niemand kann lügen, daß die Fortsetzung des Weltkriegs eine Bedrohung auf dem Rücken aller Beteiligten darstelle.

Der Präsident kam also dann auf die Flottenverbände zu sprechen, die eingeleitet worden seien, um die Verteidigungsbereitschaft mit England herzustellen. Er hoffe auf eine wesentliche Herabsetzung der Flottenstärken als eine Erleichterung der wirtschaftlichen Lasten aller Länder. Man müsse über die Verringerung der Kriegsschiffe ein gemeinsames Abkommen treffen. Er glaube nicht, daß sich eine Herabsetzung der Flotten durch das Beispiel einer einzigen Macht erzielen lassen werde.

Die Ausgabe der Verteidigungsbereitschaft sei solange nicht gerechtfertigt, bevor die Staaten nicht ihre Friedensideale auf einer härteren Grundlage aufbauen könnten, bevor nicht die Durchgängigkeit aller nationalen Erregungen, sich durch einen Beweis nationaler Ehrenhaftigkeit als grundsätzlich herausgestellt habe, bevor nicht die Meinung der Weltöffentlichkeit viele Jahre überstanden habe. Eine ausreichende Landesverteidigung erfordere eine militärische Stärke, die der der anderen Staaten entspreche. Amerika wolle die Stärke seiner Flotte im Verhältnis zu den anderen Ländern vermindern. Es sei Aufgabe der anderen, zu erklären, wie tief sie heruntergehen wollen. Für Amerika sei keine Ziffer zu niedrig.

Ein anderes Streitigkeitsmoment sei die sogenannte Freiheit der Meere. In dieser Frage wolle er folgenden Vorschlag machen, der allerdings nicht etwa einen amtlichen Vorschlag an irgendein Land darstelle. Er würde alle Schiffe, die ausschließlich mit Lebensmitteln beladen seien, Flottenschiffen gleich ziehen. Die Zeit sei gekommen, wo Frauen und Kinder nicht mehr ausgehunger werden dürfen. Diese Waffe müsse in Zukunft ausbleiben.

Die großen Fortschritte der industriellen Entwicklung während des letzten halben Jahrhunderts, so fuhr Hoover dann fort, habe in vielen Ländern eine Bevölkerung geschaffen, für die die Heimat keine Ernährungsmöglichkeiten mehr bietet. Die Folge davon seien die Militärbündnisse und die Fortsetzung der Flottenrüstungen gewesen. Die Durchsetzung einer Unterbrechung der Lebensmittelzufuhren von Übersee sei ein mächtiger Faktor für die Flottenrüstung auslösende und einfließende Länder geworden. Es liege deshalb im Interesse des Friedens, wenn man in Zukunft auf die Auszehrungspolitik als Kriegsmittel verzichte.

Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen

Berlin. (Zentralunion.) Der Generalagent für die Reparationszahlungen veröffentlicht zum ersten Male die monatliche Übersicht über die Reparationszahlungen (vom 1. September bis 31. Oktober 1929) getrennt in zwei Übersichten, von denen die erste der bisher üblichen Übersicht nach dem Dawesplan entspricht, während die zweite Form auf Grund der Bestimmung des Haager Protokolls vom 31. August 1929 erfolgt.

Im Haager Protokoll wurde bekanntlich vorgeschlagen, daß Deutschland während der Übergangsperiode bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes vom 7. Juni 1929 (Young-Plan), die im Dawesplan vorgesehenen Zahlungen an den Generalagenten für Reparationszahlungen leisten soll. Bekanntlich lastet auf diesen Zahlungen an erster Stelle der Dienst der deutschen Auslandsanstalt von 1924. Des Weiteren sind nach dem Haager Protokoll die Gläubigermächte sich darüber einig, daß mit Vorbehalt der endgültigen Inkraftsetzung des Young-Planes der Anteil einer jeden Macht an den von Deutschland für den den fünfsten Dawes-Annuität folgenden Zeitraum zu leistenden Zahlungen auf die bei der Verteilung der Young-Annuitäten vorgesehenen Beträge beschränkt sein soll. Die deutsche Regierung hat sich außerdem verpflichtet, gewisse Beiträge beizutragen und zwar (1.) zu den bisher aus dem Dawes-Annuitäten bestimmen Kosten der Kommissionen und sonstiger auf Grund des Dawesplanes bestehenden Organisationen einen Beitrag bis zu 8 Millionen Reichsmark und (2.) zu dem für die Kosten der Bevölkerungsarmee der Interalliierten Rheinlandkommission gebildeten Reservefonds einen einmaligen Baushuldenbeitrag von 30 Millionen Reichsmark.

Die sich ergebenden Salde der in den Händen des Generalagenten für Reparationszahlungen am 31. Oktober 1929 verbleibenden Wertbestände bestehen aus dem laut dem Dawesplan sich ergebenden 121 000 000 Reichsmark und den laut dem Haager Protokoll sich ergebenden 147 741 000 RM. Nach der Übersicht über die für den Monat Oktober und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Oktober 1929 auf Grund des Sachverständigenplanes von 1924 verbleibenden Gelder erreichten diese einen Betrag von 118 580 Millionen Reichsmark. Hierzu wurden in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1929: 80,3 Millionen in ausländischer Währung und 110,8 Millionen, also insgesamt 191,6 Millionen überwiesen, so daß sich ein Saldo per 31. Oktober von 121 000 Millionen Reichsmark ergab.

Im einzelnen gingen von diesen Summen in den Monaten September und Oktober 111 902 Millionen an Frankreich, davon 24 700 Millionen in bar, 86 801 Millionen an England, davon 5 248 Millionen in bar, 28 281 Millionen an

Italien, davon 8 112 Millionen in bar, 12 440 Millionen an Belgien, 7 827 Millionen an Südböhmen, 4 406 Millionen an Japan usw. Die Gesamtsumme der Überweisungen an die Märkte erreichte in den Monaten September und Oktober nach den Bestimmungen des Dawesplanes somit den Wert von 201 905 Millionen Reichsmark.

Die Übersicht über die Einnahmen und über die Gesamtzahlungen für den Monat Oktober und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Oktober 1929 auf Grund des Haager Protokolls vom 31. August 1929 verzeichnet für den Monat Oktober Einnahmen in Höhe von 181 465 Millionen Reichsmark, so daß in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober insgesamt 285 900 Millionen Reichsmark verfügbar waren. Von dieser Summe wurden in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 18 826 Millionen für den Dienst der deutschen Auslandsanstalt verwendet sowie gemäß dem Abkommen des Young-Planes 212 228 Millionen an die Gläubigermächte verteilt. 30 000 000 Reichsmark wurden dem Deutschen Reich als Beitrag zum Reservefonds für die Bevölkerungsarmee gesetzt, sowie 6 Millionen Reichsmark für den Dienst für die Kosten der Kommissionen und sonstigen auf Grund des Sachverständigenplanes von 1924 bestehende Organisationen verwandt. Die Gesamthöhe der Zahlungen erreichte im Oktober den Wert von 163 620 Millionen Reichsmark, in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1929 einen Wert von 266 855 Millionen Reichsmark.

Im einzelnen wurden in ausländischer Währung von diesen Geldern im Oktober 1929 44 778 Millionen, bis zum 31. Oktober 1929 also 89 512 Millionen Reichsmark in ausländischer Währung transferiert, während in Reichsmark im Oktober 44 814 Millionen Reichsmark, d. h. also in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 48 816 Millionen in Reichsmark transferierten. Die Gesamttransfers erreichten somit in der Zeit vom 31. August bis zum 31. Oktober den Wert von 187 538 Millionen Reichsmark, so daß per 31. Oktober 1929 ein Saldo von 129 296 Millionen Reichsmark verbleibt.

Von diesen Summen gingen in den beiden genannten Monaten:

an Frankreich	85 211 Millionen Reichsmark
an Großbritannien	15 162 Millionen Reichsmark
an Italien	8 887 Millionen Reichsmark
an Belgien	16 800 Millionen Reichsmark
an Südböhmen	18 178 Millionen Reichsmark
an d. Verein. Staat.	18 800 Millionen Reichsmark usw.

An die Gläubigermächte wurden insgesamt in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 110 574 Millionen RM transferiert, davon im Oktober 61 625 Millionen RM.

wohin sie keineswegs gehören. Die Standesvertretung der deutschen Rentnerkraft kann nur immer und immer wieder erneut betonen, daß die berechtigte Forderung nach einem Rentenversorgungssatzes so lange aufzuhalten werden muß und wird, als man die Rentner in der Fürsorge zu bleiben erwingt. Die deutschen Rentner müssen es ablehnen, unter noch so verbesserten Fürsorgemaßnahmen ihren Lebensabend zu verbringen, daher geht nun schon jahrelang die vom Deutschen Rentnerbund e. V. vertretene Forderung der Kapitalrentner nach einer reichsgerichtlichen Verpflichtung, die dem Rentenanspruch des so schwer geschädigten und immer wieder bitter enttäuschten Rentners endlich Geltung bietet. Für die Kreise, die nach ihren ganzen Verhältnissen auf die Fürsorge angewiesen sind, begrüßen wir es, daß endlich in dem so verbesserten bedürftigen Fürsorgegesetz die nötigen Reformen durchgeführt werden sollen. Und der Deutsche Rentnerbund e. V. ist stets bereit, an diesen Reformen mitzuwirken. Für die früheren deutschen Kapitalrentner ist es dagegen entschieden abzulehnen, daß ihre zu Recht bestehende Forderung auf Gewährung des Rentenanspruchs mittels einer reichsgerichtlichen Verpflichtung mit was für immer gearteten Veränderungen und Verbesse rungen der Fürsorge abgegolten werden sollen.

Eine Rentnererklärung.

Der Deutsche Rentnerbund, Handelsverband Sachsen, fordert eine Erklärung, in der es heißt:

Die vom Reichsarbeitsministerium und vom Reichsministerium des Innern ausgeführten Grundätze für den Ausbau der Fürsorge für Kleinstrentner sind auch der als reichsweit anerkannte Standesvertretung der Rentner, dem Deutschen Rentnerbund e. V., zur Stellungnahme zugangen. In diesen Grundzügen wird verucht, die in der Fürsorge bestehenden Ungerechtigkeiten und Härten zu mildern und zu beilegen, doch wird damit erneut der Weg verfolgt, bis Rentner weiter in der „Fürsorge“ zu belassen,

Politische Tagesübersicht.

Der Waffenstillstandstag in England. Gestern morgen wurde anlässlich des 11. Jahrestages des Waffenstillstands in vielen Städten Englands Versammlungen abgehalten, in denen hervorragende Verdienstleistungen des offiziellen Lebens angehoben werden.

Waffenstillstandstage in Frankreich. Der 11. Jahrestag des Waffenstillstands wurde in Paris und in den Provinzen in der üblichen Weise durch lange Feiern und militärische Paraden begangen. Am Grabe des unbekannten Soldaten nahm der Präsident der Republik, Doumergue, umgeben von den Mitgliedern der Regierung, den Präsidenten des Kammer und des Senats und den Marschall Frankreichs, den Verteidigungsminister der Pariser Garnison ab. Der ehemalige Kommandeur der amerikanischen Truppen in Frankreich, General Pershing, wohnte der Feier bei.

Das Zusammenschluss der Bank für deutsche Beamte. Am Freitag, Landtag hat der deutsch-nationale Abg. Delge folgende Kleine Anfrage eingereicht: Durch Siedlungseinrichtung der Bank für deutsche Beamte und ihrer Filiale in Berlin ist über zahlreiche Beamtenhaushaltungen nicht nur die Berlin, sondern auch in Wörth und Umgebung, besonders über Beamte der Reichspost, schwere Not bereitgebrochen. Die Beamten hatten auf Grund der Maßnahmen der Postverwaltung Anlaß, diese Bank für absolut sicher anzusehen. Es wird behauptet, daß die Postverwaltung schon im September von dem unsicheren Stand der Bank Kenntnis gehabt, aber ihre Beamten über die veränderte Lage nichts unterrichtet hat. Ich frage: Ist das Staatsministerium bereit: 1. bei der Reichsregierung eine sofortige Fortsetzung der Angelegenheit herbeizuführen? 2. alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um die Beamten vor unverdienter Schädigung zu bewahren?

Schwarzer Amtsmitspruch im Wiener Handelsgericht. In letzter Zeit war es, wie die Blätter berichten, in amtlichen Kreisen aufgetreten, daß telephonische Meldungen vom Bundeskanzleramt oder anderen Zentralstellen in Wien an die oberösterreichische Landesregierung und an oberösterreichische Behörden, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, der sozialdemokratischen Partei zur Kenntnis gelangten. Nach langwierigen Beobachtungen wurde jetzt festgestellt, daß die Telephonbeamte Bernatsek die vertraulichen Mitteilungen bei der Übermittlung abschrieben. Die Beamte ist die Gattin des Landesleiters des Republikanischen Schubbundes für OÖ. Österreich und Hauptvertreterinmanns der sozialdemokratischen Partei Ludwig Bernatsek. Sie wurde sofort ihres Amtes entbunden. Ein Disziplinarverfahren wegen Amtsmitspruchs ist eingeleitet worden.

Der 80. Geburtstag des Königs von Italien. Anlässlich des 80. Geburtstags des Königs von Italien gab Außenminister Grandi gestern abend ein Essen, an dem die Vertretungen der beim Kürnial beglückigten ausländischen Vertretungen teilnahmen.

Kein Anschlag auf Mussolini. Giornale d'Italia berichtet die ausländischen Blättermeldungen, denen zufolge vor einem Monat in der Nähe von Ostia ein Anschlag auf Mussolini verübt worden sein soll, als eine abfahrtige Fälschung.

Noch keine Einigung in den deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen. Die deutschen Delegierten für die Handelsvertragsverhandlungen haben Stockholm verlassen. Eine Einigung ist bisher nicht erzielt worden. Wie wir hören, beabsichtigt demnächst Vertreter der schwedischen Regierung in der Angelegenheit nach Berlin zu fahren.

Berliner Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Die Ruhpause, die durch das Verlangen der französischen Delegierten, ihnen bezüglich bestimmter Fragen des Treuhandvertrages die Möglichkeit einer ruhigen Vorbereitung für die Schlusshandlungen zu geben, in den Verhandlungen des Organisationsausschusses der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich eingetreten ist, wird von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht auf einer Reise nach Berlin benutzt, die er heute abend antritt. Zur Zeit weilt der Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank, Bachmann, in Baden-Baden, um einleitende Verhandlungen bezüglich der Unterbringung des Internationalen Zahlungsbanks in Basel zu führen.

Keine Polarfahrt des "Graf Zeppelin".

Keine Versicherungsgesellschaft will das Mittel übernehmen.

Von unserem Friedrichshafener Sonderberichterstatter.

6 - Friedrichshafen, 12. November 1929. Auf der Werksleitung des Luftschiffbau-Gesellschaft ist man äußerst verstimmt. Die lezte Hoffnung auf einen großen englischen Versicherungskonzern ist geschrumpft und damit gibt es zur Zeit keine Aussicht mehr dafür, daß die geplante Polarfahrt des "Graf Zeppelin" im nächsten Frühjahr Wirklichkeit werden kann. Von maßgebender Seite erläutre ich dazu folgendes:

Nachdem förmlich die gesamte Belastung auf geweckt, an der geplanten Polarfahrt sich zu beteiligen, fanden eingehende Verhandlungen mit allen in Frage kommenden Stellen statt. Es wurde schließlich ein Vereinbarung zwischen dem Gesellschaft und der Mannschaft getroffen, daß eine Belastung dann an der Polarfahrt teilnimmt, wenn sowohl finanziell des Luftschiffes selbst als auch der einzelnen Teilnehmer ausreichende Versicherungen abgeschlossen werden.

Die sofort eingeleiteten Verhandlungen der beteiligten Stellen über die abschließende Versicherung des Luftschiffes haben bis jetzt nun mehr endgültig geschlagen. Die Aero-Aktie und der "Zeppelin-Bau" hatten sich an den Allianz-Konzern als die im internationalen Luftpol währende deutsche Gesellschaft gewandt, mit dem Ergebnis, die Versicherung zu übernehmen. In diesem Zusammenhang kann festgestellt werden, daß dem eben erwähnten Luftpol, der übrigens in Berlin im Hause der Allianz seine Büros hat, nicht nur sämtliche führenden deutschen Versicherungsgesellschaften, sondern auch englische, schweizerische und italienische Gesellschaften angehören. Der Luftpol, der allein für den Versicherungsschluss in Frage kommt, hat nach reiflicher Überlegung ausgesagt, daß Angebot der Unternehmer der aktiven Expedition ablehnen zu müssen.

Damit steht nicht in Widerspruch, daß eine Versicherung für den Zeppelin beispielswise bei der Amerika-Fahrt und der Weltfahrt aufzutragen kommen ist. Bei den letzten Luftfahrtreisen konnte der Luftpol das Versicherungsschlüssel eingehen, weil sich das Luftschiff in Gebieten bewegte, deren klimatische Verhältnisse genau bekannt sind. Das Gefahren-

Das Deutsche Jahr für die Internationale Entwicklung.

Das an der Elbstraße, nahe gelegene Haus im Frieden, das als Sitz der Internationalen Zahlungsbank in Betracht kommt, wurde im Jahre 1782 bis 85 von dem Architekten Ludwig XVI. für den Oberst Johann Ludwig Burckhardt mit einem für jene Zeit außergewöhnlichen Auswand gebaut. Oberst Burckhardt war der Sohn eines Johann Ludwig Burckhardt, der unter dem Namen Schick Burckhardt als Orientreisender besonders bekannt wurde, daß er als erster Europäer Mecca besuchte. Das Haus gilt als eines der schönsten Gebäude Bochums.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 12. November 1929.

Münchener Hubertusfest.

Wien. (Funkspruch.) Heute nacht wurde das fürlich eingeweihte Denkmal des österreichischen Banden auf der Vorberleite mit roter Farbe beschmiert. Eine grobe Reihe öffentlicher Gebäude wurde in der gleichen Weise beschmiert. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Studiger Verlauf der sozialistischen Demonstration in Wien.

Wien. (Funkspruch.) Die anlässlich des heutigen Staatsfeiertags von der Sozialdemokratischen Partei vor mittags hier veranstalteten Kundgebungen und der Zug ihrer Parteiorganisationen über die Ringstraße sind ohne Zwischenfall in voller Ruhe verlaufen. Eine geplante kommunistische Kundgebung war verboten worden.

Aus der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer Dresden.

Dresden. Die Kammer hatte sich auf Erlaubnis Außenstände gutachtern zu äußern. Nach dem abgegebenen Gutachten werden unter Außenständen im Geschäftsbetrieb solche Geldforderungen auf Rechtsgeschäften verstanden, die eine Partei an die andere hat, ohne daß die Forderung noch eine Beistellung zu bewirken verpflichtet ist. Der Kaufmann meine also mit Außenständen nur diejenigen Ansprüche, die für ihn nach Erledigung des betreffenden Geschäftsvorhabens als zahlenmäßig bezifferbare Werte übrig geblieben seien.

In Berichten an die anderen Industrie- und Handelskammern erklärte die Kammer grundsätzlich ihre Zustimmung zu einer vom Landeskonsortium des Sächsischen Kleinhandels angeregten Vereinheitlichung der Ausnahmeverfügungen vor Weihnachten und am Silvesterabend innerhalb Sachsen.

Die Kammer brachte eine Entschließung ihres Einzelhandelsausschusses, die zum Schutz der offenen Ladengeschäfte jede Ausnahmestellung des Warenverkaufs durch Automaten während der geschäftlichen Abschließungen abzurufen. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern zur Kenntnis und bat, auch deren Einzelhandelsausschüsse zur Stellungnahme zu veranlassen.

Die Kammer untersuchte Beschwerden des freien Rohstoffgroßhandels gegen Viecherperre durch Kohlenindustrie, die angeblich planmäßig den Zweck verfolgen, die Abniedrigung des freien Großhandels mehr und mehr zum unmittelbaren Bezug aus den syndikativen Betriebsstätten zu veranlassen. Sie erfuhr die Berliner Geschäftsstelle der sächsischen Industrie- und Handelskammer beim Reichswirtschaftsministerium in geeigneter Weise für den Schutz des freien Rohstoffgroßhandels einzutreten.

Die Kammer erfuhr den Magistrat der Stadt Frankfurt am Main, daß dort erlassene örtliche Verbote der Verwendung künstlicher Blumen als Grabmumik im Interesse der deutschen Kunstmumien wieder aufzugeben.

Gegen die Ansicht der Reichsregierung, daß Washington über zusammen zu ratifizieren, erhoben die sächsischen Industrie- und Handelskammern beim Wirtschaftsministerium gemeinsam Einspruch.

Kronheit durch schlechte Zähne.

Woh. Es ist in weiten Kreisen der Bevölkerung noch wenig bekannt, daß von allen Organen des menschlichen Körpers die Zähne weitest um meisten erkranken. 28 Prozent aller Menschen leiden auch heute noch an schlechten Zähnen. Sowar hat die beherrschende Einrichtung von Schulzahnärzten und Schulzahnkliniken und die hygienische Zahnbedeckung auf diesem Gebiete schon erfolgreich Wandel geschaffen; allein schlechte Zähne haben nicht nur, wie viele glauben, einen unmittelbaren Einfluß auf den Mund und die Verdaunungstätigkeit, sondern sie können häufig auch die Ursache von Erkrankungen der verschiedenen anderen Organe des menschlichen Körpers.

In unserer Mundhöhle finden sich ständig eine Reihe von Krankheitserregern, die eine Zeitlang als harmlose Parasiten darin hausen. Ein schlechter Zahns, eine faule Zunge gibt solche Krankheitserreger eine willkommene Brutstätte ab, und bei ersterem Gelegenheit, zum Beispiel bei einer Entzündung, wie sie ja in der jetzigen Jahreszeit am Tagessordnung ist, schlüpfen die Bakterien aus diesen Niedern heraus und finden Eingang in den Körper. Manche Mandibelentzündung, manches Herzelein, mancher Gehirnentzündung, Diphtherie, Tuberkulose und viele andere sogenannte "Fernleiden" finden ihre Ursache in einer Erkrankung der Zähne.

Umgekehrt wird nicht selten der Zahnsarzt in der Lage sein, aus dem Befunde bei der zahnärztlichen Untersuchung den Verdacht auf das Bestehen zum Beispiel einer Kinderkrankheit hinzulegen und die dadurch aufzudecken. Deshalb kann auch vom Arzt und Zahnärzt die regelmäßige Untersuchung der Zähne, die bei jedem Menschen mindestens zweimal im Jahre erfolgen sollte, nur auf Dringendheit empfohlen werden. Auch die Benützung der Schulzähne und die Befolgung der Anweisungen der Schulärzte liegt im eigenen Interesse eines jeden.

Schließlich sei mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung der täglichen Zahn- und Mundpflege hingewiesen. Sowohl das Kind sollte dazu angehalten werden, sich morgens und abends seine Zähne mit einer geeigneten Zahnbürste zu putzen. Auch das Ausputzen des Mundes, sei es mit gewöhnlichem oder einem besondern Mundwaschmittel, ist für eine möglichst zuverlässige Beseitigung von Krankheitserregern aus der Mundhöhle von größter Bedeutung. Ein ungenugter Mund ist nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern die Quelle vieler Seiden und Schwierigkeiten.

Schnupfen

kann man nicht immer verhüten, aber immer erfolgreich bekämpfen mit —

Forman

Verdacht im Mordfall Härner?

Berlin. (Funfzehn.) Der früheren Bankdirektor Michael Schulz, der seinerzeit unter dem Verdacht, die 11-jährige Schülerin Hilde Härner auf einer Bankette ermordet zu haben, verhaftet worden war, nach 6 Wochen aber freigelassen wurde, ist seither von der Polizei wegen Einschüsse an seiner 18-jährigen Tochter verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer kurzen Zeichens Schmiederei, der von dem Mädchen die Verfehlungen des Schulz, die schon vor 4 Jahren begangen wurden, erfahren hatte. Schulz hat das der Polizei ein umfassendes Geständnis abgelegt. Da sich dabei herausstellte, daß die Angaben, die Schulz und seine Frau seinerzeit bei der Untersuchung des Falles Härner gemacht hatten, nicht auftraten — entgegen den damaligen Befunden hat Schulz seine Frau oft geschlagen — wird die Polizei diesen Vorfall erneut unter dem Gesichtspunkt prüfen, ob Schulz als Täter in Frage kommt. Die damals aufgetauchten Verhaktsmomente erhalten durch das Geständnis des Schulz eine ganz andere Bedeutung. Schulz bestreitet auch keine noch existierende, die Hilde Härner ermordet zu haben.

Vampels Morbbeteiligung.

Diegnitz. (Funfzehn.) Der Diegnitzer Untersuchungsrichter hat den in Spanien unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Mord bei Neustadt verhafteten Studenten Ulrich v. Bollwitz eingehend vernommen. Das Verhör konnte aber nach stundenlanger Dauer noch nicht abgeschlossen werden, weil v. Bollwitz erklärt, daß er sich die Einzelheiten der fraglichen Vorgänge doch noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen und dabei über diese Fragen im Laufe des heutigen Dienstags schriftlich äußern wolle. Schon nach seinen bisherigen Erklärungen scheint aber festzustehen, daß v. Bollwitz, der sowohl von Vampel wie von

Schwenninger früher belastet wird, seine Beteiligung an der Ermordung des Kindes nicht gestritten will. Ungeklärt ist noch längs nur die Frage, ob er oder Vampel den tödlichen Schuß abgegeben hat. Gewisse Vermehrungen, die v. Bollwitz bei seiner später abgebrühten Bemerkung getan hat, führen darauf schließen, daß er tatsächlich der eigentliche Mörder ist, jedoch die anderen, darunter auch Peter Martin Vampel, nur der Gehilfe verächtig sein würden.

Gestaltmord des Mächtigen Rotars Kren.

Berlin. (Funfzehn.) Nach Arbeitsmeldeungen eines Berliner Notarztes, die bisher noch keine amtliche Beurteilung erhalten haben, hat sich der nach großen Untersuchungen nach der Tötung geflüchtete Ritter Kren in einem Hotel in der Vorstadt von Konstantinopel Galata versteckt. Seine Selbstverschwiegenheit hatte er vorher in einem Brief dem deutschen Konsulat mitgeteilt.

Pfarrer Gottlieb Fischer †.

Der Vorlesende
des Gesamtverbandes der Blaufärberei-Vereine gestorben.
Ob aus Frankfurt in Siedenburg kommt die Nachricht, daß dort Pfarrer Gottlieb Fischer auf Ehren noch fürger Krankheit gestorben ist. Der Vorlesende, der 27 Jahre lang Pfarrer der evangelischen Gemeinde Siedenburg war, befand sich auf einer Werbeteil durch Siedenburg für das Blaufärberei. Er war Vorlesender des deutschen Gesamtverbandes der Blaufärberei-Vereine und betreute auch trotz seines hohen Alters die Vereine des Landes. Anfolge Überanstrengung brach Pfarrer Fischer in einer Versammlung in Siedenburg zusammen und starb bald darauf. Er erreichte ein Alter von 77 Jahren. Die Beileitung in Siedenburg ist bereits erfolgt.

Amtlich festgestellte Preise am der Produktenbörsche zu Berlin am 12. November 1929.

Getreide und Getreilaoten pro 1000 kg. sonst pro 100 kg in Reichsmark.	
Weizen, märkischer	222—223
per Oktober	226,50—228
per Dezember	230,50—250%
per März	230,50—250%
per Mai	—
Tendenz:	matt
Roggen, märkischer	160—162
per Oktober	174—176
per Dezember	191—190,50
per März	—
per Mai	—
Tendenz:	matt
Gerste, Bran.	187—203
Gitter- u. Industrie-Gerste	167—180
Wintergerste	—
Tendenz:	ruhig

Hafer, märkischer	182—186	Naps	—
per Oktober	—	Leinsaat	—
per Dezember	185	Wistariaerben	22—25
per März	180,50—180	Kleine Spießerbären	24—28
per Mai	—	Buttererbären	21—22
Tendenz:	matt	Blümchen	20,50—22
Wheat, mixed	—	Käferbohnen	19—21
Wheat, Vista	189—190	Wiesen	23—26
Tendenz:	frühjährig	Lupinen, blaue	15,50—14,50
Weizenmehl per 100 kg. frei	—	Lupinen, gelbe	16,50—17,25
Berlin, br. incl. Sad (finke)	26,75—32,75	Gerradelle	—
Marken über Rotis.	26,75—32,75	Hausluchen, Baiss 88%	18,50—19,00
Weizenmehl per 100 kg.	fr. Berlin br. incl. Sad 22,25—25,25	Reinfasen, Baiss 87%	23,40—23,60
Hogenmehl frei Berlin 10,00—10,50	fr. 25,40—26,00	Trudenmehl	9,20—9,60
Hogenmehl frei Berlin 8,75—9,25	Basis 45	Cosa-Spirationsmehl	—
Hogenmehl frei Berlin 8,75—9,25	—	Cartoffelkäse	18,10—18,40
Wälzmehl	—	Allgemeine Tendenz:	14,50—15,00
Wälzmehl-Wiesse	—	frühjährig	—

Ausmaß gefallen lassen, obwohl die Wühlen ziemlich schwach verjagt sind. Um Lieferungsmarkt betrugen die Rückgänge 2,50 Mark, nur Wärmekugeln waren etwas besser gehalten. Weizen und Roggennudeln haben kleinen, aber laufenden Konsumgeschäft, zu größeren Wäschküllen findet sich der Handel infolge der Unruhe am Getreidemarkt nicht bereit. Die Wühlennoten waren zum Teil um 25% ermäßigt. Dafer ist in feinen Qualitäten etwas knapper angeboten und im Preise ziemlich gehalten. Gerste wird dringlich gesucht und liegt matt.

Amliches.

Wittstock, den 13. November 1929, sollen im Gasthof Nünchris vormittags 10 Uhr verschiedene Dosen, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibtische, 1 Büchertisch, 1 Pendeltafel, 1 Lattenregal, 1 Handwagen, 1 Chaiselongue, 1 Lieferkraftwagen Opel 35 PS hierauf in Stahlheim-Pager, Café Finke, nachmittags 1 Uhr 1 Grammophon mit 30 neuen Platten, nachmittags 3 Uhr in Bichtensee, Gasthof, 1 Pendeltafel, 4 Regale und 1 Kreidens versteigert werden.

Niefa, am 12. November 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Verkündung.

Auf 1. Januar 1930 ist der auf dem städtischen Schlachthof anfallende Stall- und Eingeweidezähler neu zu vergeben. Meldungen bei der Schlachthofdirektion.

Schlachthofverwaltung Niefa.

Freibank Seerhausen.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr frisches Rindfleisch.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein „König Albert“. Nächster Donnerstag 8 Uhr Versammlung in der „Elbterrasse“. Wichtige Tagesordnung: Kalenderabgabe.

Stahlhelm-Frauenbund. Donnerstag, den 14. 11., Versammlung im Sächs. Hof. Bühnenauftritt von Schwester G. Bode: „Meine Kriegserlebnisse in Ost und West“. Beginn pünktlich 8 Uhr. Eröffnen aller Mitglieder Bühne. Gäste herzlich willkommen.

Stahlhelm. Wir sind vom Stahlhelm-Frauenbund zu dem Bühnenauftritt Donnerstag, 14. Nov., 20 Uhr Sächs. Hof, „Im Weltkrieg als Schwestern in Ost und West“ eingeladen. Unser Appell findet im Anschluß hieran im gleichen Saal statt. Beteuerung für den Appell: „Die Lage nach dem Volksbegehren“. Im Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung Eröffnen aller Kameraden unabdingt erforderlich.

Gebildet. Donnerstag 7,9 Uhr Mitgliederversammlung.

Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Niefa. Morgen Mittwoch, den 18. 11. 20 Uhr, im Saale der „Elbterrasse“ Aufführung des Lehr- und Kulturfilms in 6 Teilen

„Dienst am Volke“.

Raten zu 25 Pf. in der Geschäftsst. 1. Riefa. R. 92.

Handwerker!

Was wählt Du,
Überleg Dir das in Ruh.
Wählst Du den Kommunist,
Dir nicht zu halten ist.
Wählst Du die SPD,
Oder's Dir Dich Ach und Weh.
Wählst Du die Liste 2,
Dann wirdst Du froh.

Bücher und Musikalien

Balter Art. — Statt Eingang von Neuheiten Schallplattenlos. — Bitte meine Schenken und Schuhalle zu besichtigen.

Johannes Böller. Buch- u. Musikalienhandlung

Stimmzettel Flugblätter Plakate

zur bevorstehenden Wahl Niefa
schnellstens die Buchdruckerei

Riesaer Tageblatt.

Neue Sendung Reste eingetroffen.

Damal. Stangenleinen, Hemdenstoff, Molton, far. Bettzeug (darunter auch ganze Bettwäsche), Kleinklein, Hand-, Wäscheleinen, Oberbekleidung, Schlafanzug- und Morgengeschöpf, Tischtuch für Unterwäsche u. s. a. ausbilden, Stroh- u. Bademäntel, einfache u. bedruckt. Satin, Halbwolle u. bedruckt. Badvorlese, Inlettdecke f. Sesselstühlen besonders billig u. s. a. mehr empfiehlt.

H. Brantsch, Bismarckstr. 63.
Rabattmarken. Riedrigste Preise. Rabattmarken.

Junges Mädchen

schafft, für den ganzen Tag als Haushalte, gefüllt. Preis. Zur großen Wiese Niefa, Größe.

Ohr. Sammlungen

stark gefüllt Preise. 11.

11. Sitzung des Rates in Zwickau.

Die Technikerfest Sachsen veranstaltet am 9. und 10. November in Zwickau ihren diesjährigen Sitzung. Etwa 100 Vertreter nehmen an der Tagung teil, außerdem haben sich sehr zahlreiche Gäste von den Schülern, der bestreuten Organisationen usw. eingeschaut.

Am ersten Verhandlungstag erhielt der Gauleiter Sachsen, Walter einen ausführlichen Geschäftsbereich, erläutert mit reichem Dokumentmaterial. Es sei darauf hingewiesen, daß trotz Verlegung zahlreicher Betriebe aus Sachsen und des damit verbundenen Bergangs von Technikern bis Mittelschulgang im Berichtsjahr um fast 500 Stück auf arbeitsbeschäftigtem Gebiet wurde umfangreiche Arbeit geleistet, die sich in der Führung von ca. 150 Betrieben mit einem Wert von fast 100.000 Mark ausdrückt. Betriebsentwicklung, Entwicklung der Nebeneinrichtungen (Kranken- fasse, Sparkasse, Versammlungsräume usw.) waren sehr gut. Durch die Tarifbewegungen konnten beachtliche Belebungsschwüle erzielt werden, die aber infolge der Entwicklung der Lebensmittelmarktlage und der Lage der älteren Angestellten ausgehen, seitdem G. den Weg auf den die Technikertarif weiter beschreiten müsse. Am Schluß einer abhängigen Nutz-Bewegung in Sachsen sei zu betonen, daß die begonnene Arbeit in Gemeinschaft mit den übrigen freigewerkschaftlichen Organisationen fortgesetzt sei.

Der erste Verhandlungstag wurde mit einem Eröffnungsabend der Ortsverwaltung Zwickau abgeschlossen, am zweiten Verhandlungstage sprach Geschäftsführer Ludwig-Berlin über:

Der Kampf um die Sozialversicherung.

Die Ausführungen klagen aus in der Forderung nach Ausbau der Sozialversicherung, der durch solidarische Zusammenarbeit aller freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer durchgeführt werden müsse.

Es wurden dann Wahlen vorgenommen und in die Verhandlungen vorliegende Anträge eingetreten, die mehr innerorganisatorische Fragen betrafen. Gegen 17 Uhr fand die Tagung mit einem Begeisterter aufgenommenen Hoch auf den Nutzen ihr Ende.

Ruhm und Riffelhoff.

Von der Universität Leipzig. Die medizinische Fakultät der Universität Leipzig hat dem Willenten an der Chirurgie und Vollmitte Dr. med. Heinrich Ruhm auf Grund der Habilitationsschrift: „Die Chirurgie der Elephantiasis, Minnie, Histologische und experimentelle Untersuchungen“ die Lehrberechtigung für Chirurgie erteilt.

	Wasserstände	11. 11. 29	12. 11. 29
Walden:	Ramitz	+ 6	+ 6
	Modra	- 62	- 67
	Dunn	- 37	- 49
	Klimberg	+ 2	- 4
	Brandis	- 26	+ 61
	Heidrich	+ 82	+ 25
	Leutewitz	+ 45	+ 48
	Wurzen	- 20	- 31
	Dresden	- 175	- 187
	Riesa	- 125	- 125



Diese praktische Hausfrau und Mutter weiß, was sie will. Schon in ihrem Elternhaus war „Cosmos-Seife“ beliebt und geschätzt, deshalb will sie diese vorzügliche Toilettenseife in ihrem Haushalt nicht missen.

Verlangen Sie nur „Cosmos-Seife“ und weisen Sie andere, marktscheuerisch angebotene Seifen zurück.

T. Louis Guthmann, Feinsialenfabrik, Dresden-N. Fabrik gegr. 1760

Verloren

Regenbogen auf dem Wege von Riedrich nach Wergendorf. Geg. Selbiger. abzug. Wergendorf. Gut Nr. 7.

Die Zeitungswelle — wirkt sicher! —

Schaffstelle frei.

Se erft. im Tagebl. Riesa.

Se erft. Simmers. 15. 11. frei.

Se erft. im Tagebl. Riesa.

Das neue Junkers-Flugzeug.

Der Professor Junkers empfing am Sonnabend in seinen Düsseldorfer Werken zahlreiche in- und ausländische Journalisten, um ihnen die beiden neuesten Erzeugnisse der Junkers-Werke, das große viermotorige Bomberflugzeug G 38, die zur Zeit prächtige Bombermaschine, und den Junkers-Doppeldecker G 29, vorzuführen.

In seiner Begrüßungsansprache bedauerte Professor Junkers, daß die Aufführung des Deutschen Volkes über den Sinn und Zweck des Flugverkehrs nur langsame Fortschritte mache. Dabei könne das Interesse für die Luftfahrt gar nicht groß genug sein, zumal alles, was mit bis auf diesem Gebiet erstanden haben, embryonale Anfänge in der in der Luftfahrt stehenden Möglichkeiten darstelle. Höchst könnten wir noch nicht einmal senkrecht hoch steigen. Doch dieses Problem aber gelöst werden könnte, sei sicher. Man dürfe nicht an den gelegentlichen Unglücksfällen Anstoß nehmen, zumal die Statistik erwiesen habe, daß im Automobilverkehr erheblich mehr Unfälle vorkommen als in der Fliegerei. Es müsse auch in Deutschland darum kommen, daß jeder Deutsche das Flugzeug als ein Instrument ansiehe, das für ihn da ist. Die Junkers-Werke selbst stellten keine Fabrik mit angehängtem Laboratorium dar, sondern seien als Forschungsanstalt zu betrachten, wenngleich ein integrierter Kaffee die Fabrikation seien müsse. Professor Junkers appelliert an die Presse, sie solle dafür sorgen, daß das Flugzeug auch in Deutschland beim Volk immer näher gebracht werde, damit nicht die deutsche Forschung auf dem Fluggebiete ihren wirtschaftlichen Nutzen den anderen Ländern überlassen müsse, von denen Amerika unter Hoover schon große Anstrengungen mache.

Professor Raber dagegen hoffte sich dann des längeren über die Arbeit der Junkers-Werke seit Anfang des Jahrhunderts. Er meinte, mancher Fachmann möge im Jahre 1910, als Junkers seine Patente anmeldete, die auf das Nur-Flügel-Flugzeug hinzufließen, höchst glücklich haben. Die Erfolge hätten aber jetzt dar, wie weitgehend Professor Junkers schon seinerzeit das Flugwesen übersehen habe, als man unter Flugzeug noch ein Instrument verstand, in welchem unter einem Regenschirm ein Mensch neben einem sitzen kann. In der neuen G 38 sei zum ersten Male bis ganze Motoranlage in den Flügel hineinmontiert. Man habe durch besondere Vorrichtungen auch vermischen, daß etwa

dasselbe Unfall verhindern könnte, das den „Graf Zeppelin“ zur Bandung zwang, weil die Schwingungen, die bei der weiten Entfernung zwischen Propeller und Motor entstanden, die Kurvenwellen zerstörten. Der Rumpf des Flugzeugs werde nach dem heutigen Stande der Junkers-Konstruktion schon überflüssig, und wenn die neue Maschine doch noch einen Rumpf hätte und also nur einen Übergang zum reinen Flügelzeug darstelle, so sei das nur noch im Interesse des Betriebes geschehen. An Stelle des üblichen Spornrad, weil sonst bei der Schwere des Apparates ein so gewaltiger Sporn hätte angebracht werden müssen, daß von ihm das ganze Flugfeld aufgewühlt worden wäre. Neu sei auch das Landen-Fahrgetriebe, wobei die vier Räder mit Druckluftbremsen versehen seien.

Über die neue Maschine sei, die einen gewaltigen Einbruch hinterläßt, äußerte sich Dr. Ringmauld: Sie soll hauptsächlich den Luftverkehr für weite Strecken, etwa nach Ostasien, dienen und stellt den üblichen Junkers-Tiefdecker dar, wobei sie jedoch zugleich einen neuen Schritt auf dem Wege zum Ziel der Junkers-Werke bedeutet, das Nur-Flügel-Flugzeug zu schaffen.

Die G 38 zeigte bei den Probeflügen ein leichtes und sicheres Starten und Landen. Ihre Spannweite beträgt 45 Meter, die Länge 23 Meter. Anfangs sind noch vier Junkers-Motoren mit zusammen 2400 PS eingebaut. Bei 3000 Kilogramm Nutzlast umfährt ihre Reichweite 3500 Kilometer, was einer Strecke wie derjenigen von Berlin bis zum Persischen Golf entspricht. G 38 bringt auch einige neue Sicherheitsmomente für den Flugverkehr. So sind z. B. die Motoren in die Flügel eingerarbeitet, und zwar derart, daß während des Fluges Reparaturen ungefährt ausgeführt werden können. Für die Masse des neuen Großflugzeuges ist beachtlich, daß allein der freitragende Flügel eine Stärke von 2 Meter hat, so daß in fast jedem Flügelteil ein erwachsener Mensch mühelos aufrecht stehen kann.

Der gleichfalls vorgeführte Junkers-Doppeldeckermotor soll wirtschaftlich die Lösung des bedeutsamen Problems des Erfolges des schweren, teuren und explosiven Benzins durch das Öl aus allen Kraftverbrauchsgebieten einleiten. Der Doppeldecker ermöglicht auf langen Strecken durch seinen geringen Brennstoffbedarf das Vierfachen der Nutzlast und braucht pro PS nur 180 Gramm gegen 270 Gramm an Betriebsstoff bei den jetz laufenden Motoren.

Weiter wurde den Journalisten noch die von Junkers konstruierte transportable Flugzeughalle ge-

zeigt, die aus Stahllamellen besteht, ferner die Junker-Junior-Flugmaschine, die im Gegensatz zu ihrem großen Bruder nur eine Gesamtlänge von 7,12 Meter hat.

Spionageprozeß vor dem Reichsgericht.

X. Beizahl. Vor dem Strafsenat des Reichsgerichts begann ein umfangreicher Spionageschmack unter den 28 Jahren alten Regierungsdienstbeamten Eduard Lubwig, auland bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Abensberg, dem 45 Jahre alten Techniker Eduard Scheibe und den 39 Jahre alten Fotographen Ernst Hüttinger. Lubwig und Scheibe stehen unter der Anklage, seit Mai 1928 in Berlin Urfunden, Ufernküste und Nachrichten, von denen sie wussten, daß deren Geheimhaltung für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war, einer anderen Regierung mitgeteilt zu haben, sowie Schriften und Bezeichnungen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich war, in dem Verlust einer anderen Macht haben gelangen zu lassen und damit die Sicherheit des Reiches gefährdet zu haben. Lubwig, der aus Stuttgart kommt, wird außerdem beschuldigt, in Berlin, Düsseldorf und in Friedelsbachen Betriebsgeheimnisse unbefugt an andere zum Zwecke des Wettbewerbes mitgeteilt zu haben. Hüttinger ist der Beihilfe beschuldigt. Scheibe ist gebürtiger Westländer und lettischer Staatsangehöriger. Hüttinger ist in Basel geboren, jedoch deutscher Staatsangehöriger.

Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde die Offenlichkeit im Interesse der Staatsicherheit für die ganze Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen. Der Verhandlung wohnten ein Vertreter des Reichswehrministeriums und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes bei.

Der Prozeß wegen des Siegelsdorfer

Eisenbahnmord.

XII. Rennenberg. In dem Prozeß wegen des Eisenbahnmordes bei Siegelsdorf wurde in der gestrigen Sitzung die Gewinnerhebung fortgeführt. Der Lokomotivführer Oepel aus Würzburg, der mit dem Unglückszug 24 Stunden vor der Katastrophen die Siegelsdorfer Kurve mit einer Geschwindigkeit von 100 Metern pro Sekunde befuhrt, erklärte, seine Meldekarre über die schlechte Beschaffenheit der Gleisanlage beschallt zu spät in das Wiedelsbachtal des Würzburger Bahnhofes geworfen zu haben, weil er die Kurve nicht für betriebsgefährlich, sondern nur für reparaturbedürftig gehalten habe. Bei dieser

Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Felix will heiraten.

Roman von Eduard W. Maybach.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

I. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Also gar kein Geld. Ein Jüdisches, armes Häuschen, hemm du aus purem Willen heraus aus dem Elternhause von Bergers Raiffeisenbüro die Unnehmlichkeiten des Lebens zu führen wirst.“

Otto hatte fast bei jeder Frage, die er stellte, das Wort in die Augen geflemt, um es bei den Antworten von Felix zum Reichen seines Erstaunens immer wieder fallen zu lassen. Felix hatte sich im Gegensatz zu seinem Sohn die durehe Ruhe bewahrt, und auch innerlich war er durchaus nicht ausgeregt, wie er es eigentlich von dieser Aussprache erwartet hatte. Er war diese Art Inquisition nun eigentlich schon gewohnt. Und getreu der Taktik, die er von dieser Beziehung schon Tante Adelheid gegenüber verfolgt hatte, schwankte er auf Ottos letzte Frage nach demselben darauf los:

„Nun, Sie hat vorhin ein eigenes Vermögen, das immerhin für eine junge Dame von heute schon etwas ist. Später kommt nicht dazu. Es bleibt also die Überlassen, Ihr Bergers Raiffeisenbüro die Millionärin zu heiraten. Daraus sind wir ja auch angewiesen.“

Felix wagte das nicht ohne Betonung, denn sie hatten sich beide ein sehr stattliches Privatvermögen zurückgelegt, ohne deshalb den Bestand des gemeinschaftlichen Vermögens irgendwie zu schwächen.

„Ich brauchst du auch noch zu poppen“, gab Otto geschäftig zurück.

Dann schwieg er nachdenklich.

Dieses Fräulein Ballentin magte eine besondere Erscheinung sein. Er mußte sie kennenzulernen. Felix hatte doch Frauen gegenüber nie etwas verstanden, sollte jetzt jetzt ein blindes Huhn eine Kerle gefunden haben?

Ja vielleicht, er mußte dieses Fräulein Ballentin kennenzulernen. Gleichzeitig war ihm auch klar, daß Felix fürs erste nicht davon merken durfte. Er war zu empfindlich in jolden Dingen. Wie man das nun anstellen sollte, ohne daß Felix dabei mitwirkt, dieses Fräulein Ballentin möglichst bald und noch vor der vielleicht bevorstehenden Verlobung kennenzulernen, wußte Otto noch nicht. Er wollte es sich einmal durch den Kopf ziehen lassen, irgend einen guten Einfall würde er schon haben.

Über auch Felix suchte noch einen guten Einfall. Es hatte ihm wüstend gedrängt, mit welcher ironie Otto hatte herausbekommen wollen, daß Via kein Geld mit in die Ehe bringen würde. Stein, er mußte in diesem Punkte etwas Energetisches unternehmen. Sie wollten es nun einmal alle so haben, also sollte es auch so sein, da mußte ein kleines Kapital ihr eigen nennen, das sie mit in die Ehe bringen könne.

Wie sollte er es nur anstellen? Sprechen konnte er unmöglich mit ihr darüber, es wäre töricht gewesen. Schade, daß Tante Adelheid zur „Gegenseite“ gehörte. Sie hätte bei ihrer Ehrlichkeit und Geduldigkeit sonst unbedingt einen passablen Ausweg gefunden.

Nun, den Weg, nach dem er suchte, sollte Felix noch am gleichen Tage finden.

Als er am Mittag in seinem nahen Stammlatal das Eben einnahm, trat er einen langjährigen Freund, Konrad Mengelberg, Konrad war Advokat und hatte ein Bureau in der gleichen Stadtgegend. Er lag mit

Absicht von Zeit zu Zeit in dies Hotel, um Felix so gelegentlich wiederzusehen, da die beiden Freunde sonst selten zusammenfanden.

In den letzten vierzehn Tagen waren sie allerdings öfter abends gemeinsam ausgegangen. Ein Jugendfreund von Ihnen beiden, Kurt Oepel, der in Frankfurt am Main eine Lebenswarenfabrik hatte, war in Berlin gewesen, und mit ihm zusammen hatten sie manche Flasche Wein geleert.

Konrad Mengelberg erklärte Felix gleich nach der Begrüßung, er habe ihm gegenüber ein schlechtes Gewissen. Seit Tagen trage er das Abschiedsgeschenk Kurt Oepel, das ihm der Freund vor seiner Rückkehr nach Frankfurt für sie beide übergeben hatte, in der Tasche herum.

Als bald legte Konrad Mengelberg ein kleines farbiges Papier vor Felix auf den Tisch und sagte:

„Hier das Geschenk Kurt Oepel.“

„Es war ein Vos.“

„Ein merkwürdiges Geschenk...“ riefte Felix sek.

„Der Oepel ist und bleibt doch ein sonderbarer Kerl.“

Schent man jo etwas, noch dazu unter Männer?“

Damit befreit er sich das Vos näher. Es war ein ganzes Vos der leichten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassentrotter.

„Ja, tatsächlich, ein sonderbarer Mann“, erholte sich Felix danach, um fortzufahren:

„Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, wieso Kurt Oepel auf eine so ausgefahrene Geschichte kommt. Ich habe dem Kollektiv, der auf dem Vos aufgestempelt ist – er heißt Schumann – recherchiert, auf welchen Namen das Vos gekauft und eingetragen ist. Es hat ja oben drein noch eine solch ausgetilte Nummer, 888 888. Letztlich läuft das Vos statt auf den Namen unseres Freunde Kurt Oepel auf den Namen des Universitätsprofessors Dr. Chelius.“

Kurt Oepel hatte, wie den beiden Freunden bekannt war, während seines Berliner Aufenthaltes nicht im Hotel, sondern bei dem ihm bestrendeten Universitätsprofessor Dr. Chelius gewohnt.

„Da haben wir's also“, bohrte Konrad Mengelberg seinem Freunde Felix weiter. Chelius ist Mathematikprofessor, also ein Rechenmeister und Zahlennarr. Obendrauf hält er es, sobald es weiß, mit den Sternen. Daher die ausgefahrene Nummer 888 888. Daher auch die ausgefahrene Idee. Der Mathematikprofessor schenkt seinem Freunde und Vogterbesuch zum Abschied ein Vos, Oepel aber hält es lieber mit seiner Lebenswarenfabrikation, als mit dem Trotteurspiel, fragt sich, was er mit dem Geysir soll und hängt es auf und auf.“

Felix hatte zum Schlusse nur noch mit halbem Ohr zugehört. Dieses Vos, das da von Hand zu Hand wanderte, läßt ihn auf eine Idee gebracht. Das war sicher der Weg, auf dem er seiner Via in der tollwütigen Form zu einem kleinen Kapital verhelfen konnte. Die berühmte Frage: Hat sie auch Geld?, wurde er dann lächelnd und mit dem besten Gewissen der Welt Via bitten.

Zu seiner Zufriedenheit erfuhr Felix nun von Konrad, daß dieser auf das Vos bereitwillig verzichten wolle.

„Ich für meinen Teil,“ erklärte Konrad Mengelberg und zeigte sein ernstestes Rechtsanwaltsgesicht auf, „ich halte größere Stücke auf den Katalog meiner Anwaltspraxis, als auf die Zahlengymnastik eines Mathematikprofessors. Ich verzichte also zu deinen Gunsten, Felix.“

Nun, dann werde ich mich in Gotts Namen bei

Vox erbarmen“, sagte Felix, nahm das Vos vom Tisch auf und stieß es in die Brusttasche. Dann strich er ein paar malen vergrüßt mit der flachen Hand über seine Gläser und schmunzelte sichtlich über seinen Plan. Ihm war dabei, als stände eine elegant gekleidete junge Dame neben und nicht ihm aus zwei lachenden, fröhlichen dunklen Augen freundlich zu.

8. Kapitel

Wollen Sie nicht Konrad Werben?

Noch am Nachmittag des gleichen Tages wurde Felix kurz vor Geschäftsschluss von Tante Adelheid angerufen: er möge zum Tee zu ihr kommen, sie habe ihm eine wichtige Mitteilung zu machen.

Felix wußte sofort, auf was sich die wichtige Mitteilung bezog. Sicher hatte die gesuchte Frau in dieses kurze Zeit schon herausbekommen, daß der Oberfinanzrat Ballentin sich von ganzem Herzen auf seinen künftigen Schwiegerohn freue. In den angenehmsten Erwartungen wäre Felix dann zu der Tante.

Als er zunächst etwas enttäuscht war, daß seine Tante Gesellschaft hatte, ging Frau von Berlinski, heute jüngere denn je, gewandt mittin in die Tagessordnung hinein.

„Gestatte, Felix, daß ich dir meinen lieben Freunden Erit Carljen vorstelle. Er verehrt mich sehr“ – hier verbeugte sich also der vorgestellte Erit Carljen mit gewinnendem Lächeln – „und wird uns aus Interesse an mir in der bewußten Sache von grocken Augen sein können, wie du nächst gleich sehen wirst. Ich muß dich also um Erlaubnis bitten, lieber Felix, daß wir alles, was die vox die verehrte junge Dame angeht, in Gegenwart meines Freunde Carljen besprechen.“

Die gute Tante Adelheid hatte sich mit ihren 52 Jahren heute entschieden auf 85 herausgeputzt. Das machte offensichtlich die Anmutigkeit ihres „lieben Freundes“ Erit Carljen. Sie sprach wie ein Wasserfall, und Felix, der wußte, daß Widerpruch bei seiner Tante Adelheid nichts nützte, ließ alles geduldig über sich ergehen.

Nun begann sie ihm umständlich zu berichten:

„Von mir erfüllt von dem Rummel deiner Wiebe, keuren Reife, habe ich den Fall sofort unter tiefster Discretion meiner innigsten Freunden, Frau Sanitätsrat Schröder, mitgeteilt. Die Frau Sanitätsrat Schröder kennt nämlich sehr genau die Frau Konrad Oepel. Diese ist befreundet mit der Frau verantwortliche Legionärin von Brederdorf. Kurz, Frau von Berlinski, die nebenbei eine dundernde und redbegewandte Dame ist, und mit dem Haute des Oberfinanzrats Ballentin freundlichstlichen Verkehr pflegt, hat den Oberfinanzrat, natürlich ohne Namensnennung und ohne alles weitere, furzerhand im Beitreten gefragt, ob er gewillt sei, seine Tochter Via einem Kaufmann zu geben. Und die Antwort war, was soll ich dir sagen, lieber Reife?“

Frau von Berlinski strahlte über das ganze Gesicht und warnte dann ein Weilchen.

„Die Antwort war?“ rief Felix in freudigster Aufregung hervor.

„Ein gutes, aber entschiedenes Nein.“

Felix sah verächtlich in sich zusammen.

Frau von Berlinski wußte sich sichtlich an dem Anblick ihres geschlagenen Neffen. Erit Carljen sah still da, rauchte in kurzen Zügen an seiner Zigarette und blies nachdenklich und mit zurückgelegtem Kopfe, in langen Strömchen den Rauch in die Luft. Sie und da betrachtete er

Gelegenheit erfuhr man, daß das Meldewesen der Reichsbahn nach dem Siegelsdorfer Unglück umgestaltet worden ist. Dringliche Meldungen, zu denen Meldungen über Gleisanlagen gehören, dürfen jetzt nicht mehr in die Weitelnächen der Bahnhöfe geworfen werden, sondern müssen sobald als möglich den Fahrdienstleiter übergeben werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden zahlreiche Anleitungen eines befähigten Personengesetzes vorgenommen, der die Unfallstelle vor dem verunglückten Zug passiert hatte. Diejenigen stimmen darin überein, daß an der Unfallstelle ganz außergewöhnliche Erstürmungen des Auges zu spüren waren.

Der Kommandoführer dieses Auges, der keine Meldung erhielt, hatte, erklärte seine Verblümung damit, daß er die Schwankungen nicht für besonders stark angesehen habe. Er mußte aber zugeben, daß er der Meinung war, es sei in der fraglichen Stelle verdecktlich das Langsamfahrtssignal weggenommen worden.

Die Verhandlung wurde hierauf auf Dienstag vertagt.

Gerichtssaal.

Wegen Pappalien meinendig geworden. Wegen Zeugnismeldes, beim Berleitungen dazu, verhandelte am Montag das Schwurgericht Dresden gegen den 48 Jahre alten Wirtschafterin Alma Frieda Schwarze, beide aus Leubnitz bei Riesa. Der Angeklagte Schwarze wurde zur Last gelegt, daß sie in einem Nachthilfes des geschiedenen Ehemanns, der Tochter des Angeklagten Kühne gegen den Ehemann Kühne auf Herausgabe verschiedener Kleinigkeiten am 30. Mai 1920 vor dem Amtsgericht vom Nachtkloster der Wohrbörse außer Betrieb, die Sachen in der Wohnung Kühne nicht bemerkte zu haben. Der Angeklagte Kühne wurde beschuldigt, die Schwarze zu dieser falschen Aussage verleitet zu haben. Später sind jedoch die fraglichen Sachen (ein Weihnachtsmann aus Porzellan, Puppenbüddel usw.) tatsächlich aufgefunden worden. Das Gericht erkannte nach längerer Beratung gegen die Schwarze wegen Zeugnismeldes auf 6 Monate Gefängnis. Kühne, dem eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, wurde kostenlos freigesprochen. Der Angeklagte Schwarze wurde die erlittene Unterdrückungshaft voll angerechnet. Kühne sofort aus der Haft entlassen.

35 Kinder vermietet.

In Prag wurde dieser Tage die Masseuse Mota Novy verhaftet, da sie der Kinderfürsorgeaufsicht keine befriedigende Auskunft über den Aufenthalt von drei Mädchen geben konnte, die ihr zur Erziehung übergeben worden waren. Im Laufe der Untersuchung hat sich, wie die Polnische Zeitung aus Prag meldet, herausgestellt, daß der Robe im Laufe der letzten elf Jahre mehr als 35 Kinder anvertraut wurden, die färmlich unanfassbar sind. Die Novy versetzte sich, wenn sie jährlich einmal die Kinder der Obermündlichkeit vorführen muhte, fremde Kinder auszuborgen. Man nimmt an, daß die vermieteten Kinder von der Novy an fremde Pflegeeltern weiterverkauft und unter falschen Namen in die Register eingetragen worden sind. Die Offenlichkeit ist besonders darüber empört, daß der Novy Kinder anvertraut wurden, obwohl sie wegen Kindesentführung, Meineids und Expressions mehrfach vorbestraft ist.

1. Ziehung 1. Klassie 196. Südf. Landeslotterie

Ziehung am 11. November 1920.
Drei Stimmen, vierzehn neue Gewinnzettelnummern.
Summe 90 Mark gesammelt.

80000 auf Nr. 6044 bei Dr. Richard Dietrich, Leipzig und bei Dr. Otto Kästel, Stadt, Leipzig.
80000 auf Nr. 2021 bei Dr. Hermann Schröder, Stadt, Leipzig.
80000 auf Nr. 60234 bei Dr. Heinrich Brücke ex. Dr. Leipzig.
80000 auf Nr. 70027 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.
80000 auf Nr. 110236 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.
80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Wilhelm Schröder, Leipzig.
80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.
80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Richard Dietrich, Leipzig.
80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.
80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.
80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1821550 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 154190 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 205648 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 912570 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 95118 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 1507389 bei Dr. Dr. Adolf Wittenberg, Dresden.

80000 auf Nr. 182

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Der erste Flug des Junkers-Großflugzeuges „G. 10“, bei dem zum erstenmal die Motoren und ein Teil der Kabinen in den riesigen Flügeln untergebracht sind. Die Maschine wurde von dem Chefpiloten Zimmermann (im Ausschnitt) geflogen.



Wieder ein Eisenbahnunglüd. Am 10. November ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Döbau der Personenzug Magdeburg-Leipzig entgleist und auf einen Güterzug aufgefahren. Der Lokomotivführer des Unglückszuges hat sich sofort nach dem Zusammenstoß erhängt. — Die Aufnahme zeigt den Personenwagen, dessen Berührung die Todesopfer erforderte.



Bundämtner neuer Gefandter in Berlin wird voraussichtlich der jetzige Arbeitsminister Rabacanu sein.



Geburtsstag Professor Dr. Lachmann, der berühmte Geschichtslehrer an der Universität Berlin, feiert am 16. November seinen 60. Geburtstag.



Die Beilegung des Prinzen Max von Baden, des letzten Reichskanzlers des Kaiserlichen Deutschen. Um Kreis die nächsten Nachbarn des Entschlafenen.



Bundtagsabgeordneter Rasper in Schweden verhaftet. Bei einer in Stockholm veranstalteten Kommunistenfeier des Jahreslaufs der russischen Revolution wurde der Vertreter der deutschen Kommunisten, der preußische Bundtagsabgeordnete Rasper, nach Beendigung seiner Rede verhaftet — vermutlich, um aus Schweden ausgetrieben zu werden.

Bild rechts. Die deutschen Japanfahrer wieder in der Heimat. Die deutsche Reichsbahn-Bahnemannschaft, die in Tokio den Kämpfen gegen Japans Besatzungstruppen Siegreich bestanden hat, ist nach monatelanger Reise am 9. November in Berlin eingetroffen. 1. Holze (lange Strecke), 2. Troßbach (Hürdenlauf), 3. Diedmann (lange Strecke), 4. Stora (mittlere Strecke), 5. Hirschfeld (Engelskrochen und Diskus), 6. Baderig (Hochsprung und Schuhstampf).



Die Biederaufnahme des Jakubowski-Prozesses.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

II.
Das Gericht hat weiter festgestellt, daß auf Grund der Aussage des Zeugen Hannes Rogens sich zu der kraftlichen Zeit nach dem Geldeaten begeben hat. Wie das Gericht die Aussage des Hannes Rogens, eines kompletten Idioten, bewertet, ergibt sich aus folgenden urteilenden Ausführungen:

"Nichts ist nun, daß der Zeuge Hannes Rogens einen geistig zurückgebliebenen Eindruck macht und daher sein Gesagtes mit besonderer Vorsicht zu behandeln ist. Allein das Gericht hat keine Bedenken, die von ihm befundene Tatsache, daß der Angeklagte dort gewesen und ihn weggeschickt habe, als richtig anzusehen."

Es steht andererseits fest, daß Hannes Rogens nicht geistig zurückgeblieben ist, sondern daß er ein völlig unzurechnungsfähiger, unheilbar geisteszankter Idiot war. In der Verhandlung hat Hannes nicht einmal seinen Namen nennen können.

Eine Geschworenen, der an der Verhandlung gegen Jakubowski teilgenommen hat, schilderte nach der Verhandlung die Vorgänge bei der Vernehmung des Hannes Rogens folgendermaßen:

"Der Vorlesende fragte ihn, ob an dem Tage, an dem Jakubowski verschwand, ein Mann in den Heidekästen getreten sei. Darauf grinsten Hannes über das ganze Gesicht und sagte ein Wort, das ich als „Ja“ verstand. Dann fragte der Vorlesende, er solle sich mal umdrehen, ob der Mann, der ihn damals aus dem Auto fortgeschafft habe, im Saale sei. Wieder grinste Hannes. Nach einer Weile freckte er die Hand gegen Jakubowski aus und gröhnte: „Ja!“ Ob er die Frage des Vorlesenden überhaupt verstanden hatte, ob dieses „Ja“ seine Antwort war oder ob er vielleicht nur erstaunt war, weil er Jakubowski plötzlich wieder sah, konnte niemand entscheiden."

Kurze Zeit nach der Vernehmung vor Gericht wurde Hannes Rogens in die Irrenanstalt Domjüch eingeliefert. Dort hat ihn wenige Monate später der Tod ereilt.

Das Urteil führt in der Verhandlung fort:

"Durch die Bekundung der Zeugin Witte Wegner ist ferner erwiesen, daß sie in der Nähe des Dorfes um diese Zeit zwei laute Kinderschreie gehört hat. Da es windstill gewesen ist, hat sie diese Schreie deutlich hören können."

"Da der Sachverständige, der Kreisarzt Dr. Schramm, erklärt, daß das Kind erdrosselt sei, so ist es ganz selbstverständlich, daß ein Erdrosseln Schreie auslösen kann. Bei dem Zustandtreten all dieser Umstände muß weiter festgestellt werden, daß diese Schreie die Todesstunde des kleinen Ewald gewesen sind."

Jeder medizinische Sachverständige wird nun bestätigen können, daß ein dreijähriges Kind, dem ein starker Mann den Hals zubrückt, niemals mehr die Kraft haben kann, mehrere laute Schreie auszulösen. Es sei ferner erwähnt, daß nach der Auskunft der amtlichen Wetterstelle der 9. November 1928 nicht windstill war, sondern das Windstärke 5 herrschte.

Das Gericht führt ferner aus:

"In all diesen Feststellungen kommt noch die weitere Tatsache, daß der Angeklagte den Eindruck eines schläfrigen, durchtriebenen und struppeligen Menschen macht, und daß er in dem lebigen Strafverfahren alle diejenigen Tatsachen, die ihn zu bestrafen geeignet sind, als unwahr und seine eigenen Erklärungen als mißverständlich erklärt."

Dagegenüber muß festgestellt werden, daß das Gericht zwei Tage lang Zeugen gehört hat, die den Angeklagten seit Jahren kannten. Sein früherer Arbeitgeber sage aus:

"Jakubowski ist bei mir etwa vier Jahre gewesen.

Er war stets am und ich war immer sehr aufzudenken mit ihm. Ich traue ihm die Tat nicht zu."

Bei einem Bauer Egger arbeitete Jakubowski ebenfalls früher. Dieser sagte aus: "Jakubowski war überall sehr beliebt." Ein anderer, ein Arbeitskollege sagte: "Ja-

Das Urteil im Gouvernprozeß in Neumünster.

Neumünster. (Funkspur.) Im Neumünsterer Gouvernprozeß wurde heute folgendes Urteil gefällt: Wutmann wurde wegen 2 maligen Widerstandes zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Noch wegen einmaligen Widerstandes zu 3 Wochen Gefängnis. Dieses wegen Widerstandes und Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis. Jens wegen Beleidigung zu 50 Reichsmark Geldstrafe. Bestmann und Hell wurden freigesprochen.

Urteil im Prozeß Breuer.

Breslau. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Breuer, der, wie berichtet, mit Vieh in einer Breslauer Galtwirtschaft zwei Männer erschossen hatte, wegen Raubes unter Mitführung von Waffen zu einer Haftstrafe von 12 Jahren, 10 Jahren Körperverletzung und Stellung unter Vollzugshaft. Die Witangestellte Breuer erhielt wegen Begünstigung einer Gefängnisstrafe von neun Monaten, auf die die verdächtige Untersuchungshaft von drei Monaten angerechnet wird.

Der Polizeipräsident von Triest ermordet.

Berlin. Gestern mittag wurde der Chef der Triester Polizei, Schillaci, von dem Wissensmesser Galvolsi im Hause der Polizeidirektion durch zwei Revolverkugeln getötet. Der Täter, ein Sizilianer, war erst vor kurzem nach Triest verlegt worden. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt.

WARMES WASCHEN

Jakubowski war immer ehrlich und liebig. Auch zwei Beamte, die mit Jakubowski zu tun hatten, haben sich über den Charakter des Angeklagten geklaut. Der Justizinspektor Müller erklärte vor Gericht: "Jakubowski ist ein sehr guter." Und der Landjäger Dibbert: "Er war immer freundlich und zuvorkommend."

Das Gericht kommt schließlich zu dem Schlus, daß Jakubowski schon deshalb der Mörder sein müsse, weil eben kein anderer in Frage kommt. Das Urteil sagt hier:

"Zu prüfen ist endlich die Frage, ob nicht trotz aller Mord von einer anderen Person ausgeführt sein kann, eine Frage, die das Gericht verneint."

Der Prozeß gegen Rogens und Gen. hat ja zwanzig Minuten erwiesen, daß nicht Jakubowski der Mörder war, sondern August Rogens diese abhörsame Tat vollbracht hat und zwar unter Mithilfe seiner sämtlichen Familienangehörigen. Rogens ist so inzwischen auch zum Tode verurteilt worden. Bemerkenswert ist schließlich noch, daß der Ausgang des Biederaufnahmeverfahrens gegen den letzten Jakubowski auch die Entschädigung darüber bringen wird, ob dem bereitstehen den damaligen Oberstaatsanwalt Müller erlaubt Strafantrag wegen Begünstigung stattzugeben ist. Müller ist bekanntlich wegen Überschreitung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt worden.

Die Anklagen, die seitens der Vertreter des letzten Jakubowski gegen den Oberstaatsanwalt Müller erhoben werden, sind folgende:

Von dem Leiter des Landeskriminalamtes war eine erneute Untersuchung des Falles angeordnet worden. Im Laufe dieser Ermittelungen wurden Paul Kreysfeld, Heinrich Blöder und August Rogens festgenommen. Sie legten alle drei ein Geständnis ab, im Laufe der Hauptverhandlung gegen Jakubowski wissenschaftlich falsch geschworen zu haben. Daraufhin stand eine Beratung zwischen dem früheren Minister Huhnbach, dem Landgerichtspräsidenten v. Buchta, dem Vorlesenden im Jakubowski Prozeß und dem Oberstaatsanwalt Müller statt. Unmittelbar darauf ging Oberstaatsanwalt Müller ins Gefängnis, nahm den Widerruf der Geständnisse der drei Verhafteten entgegen und, ohne zu prüfen, ob Geständnis oder Widerruf richtig gewesen sind, gab er die Anordnung, die Verhafteten auf freien Fuß zu setzen. Da diese Geständnisse richtig waren, hat ja der Rogens-Prozeß zur Geständnis gezwungen.

Schließlich sei noch ein Bericht mitgeteilt, den der Pfarrer Broefel einem Abgeordneten überliefert hat, in dem der Geistliche die letzten Stunden Schillaci, die er vor der Hinrichtung mit Jakubowski in dessen Zelle verbrachte. Es heißt da:

"Der Pfarrer von der katholischen Gemeinde hat mir erzählt, sie hätten beide noch bis zuletzt zusammen gebetet und noch etwas gesprochen. Der letzte Wunsch des zum Tode Verurteilten wäre gewesen, noch einmal sein kleines Mädchen zu sehen und in seinem besten Anzug hingerichtet zu werden. Die letzten Worte hätten gelautet: „Herr Pfarrer, soll ich jetzt nicht noch einmal den Herrn Staatsanwalt fragen, dochwegen ich nun eigentlich hingerichtet werden?“ — Da logte der Pfarrer zu ihm: „Jakubowski, das würde ich nicht tun, das macht keinen guten Eindruck. Man hat Ihnen so oft gesagt, daß Sie wegen Mordes hingerichtet werden; wenn Sie jetzt noch einmal die Frage an den Herrn Staatsanwalt richten, dann sieht das frisch aus.“ Da hat Jakubowski geantwortet: „Dann werde ich es nicht tun.“

Am 15. Februar 1928, morgens um 7½ Uhr wurde Jakubowski hingerichtet.

Es ist bereits im Rothen-Prozeß zur Sprache gekommen, daß Staatsanwalt Müller nach der Hinrichtung dem Schriftsteller ein Anerkennungsschreiben für den glatten Verlauf der Hinrichtung überliefert hat.

Strafantrag des früheren Kaisers gegen die Berliner Morgenpost.

Berlin. In einem mit der Ueberschrift „Geistesfreunde Wilhelm II.“ versehenen Artikel der „Berliner Morgenpost“ vom 24. Oktober d. J. hielt es, der frühere Kaiser sei an der Kruppischen Fabrik beteiligt gewesen, er habe sich stets als Sohn Krupps gefühlt und mit Rückicht auf dieses materielle Interesse durchgefegt, daß ausschließlich Preußische Gesellschafter angesetzt wurden, obwohl dieses Material, wie ihm bekannt, gegenüber demjenigen anderer Firmen minderwertig gewesen sei. Die deutsche Feldartillerie sei deshalb mit minderwertigem Geschütz in den Krieg gezogen. — Auf diese Weise habe die Kaiserliche Privatschatulle auf Kosten des Vermögens des deutschen Volkes und des Blutes seiner besten Söhne eine ungeheure Verderbtheit erlebt.

Dieser erklärte einer Korrespondenz eine dem ehemaligen Kaiser nahestehende Seite u. a.: „An dieser ganzen Darstellung ist kein wahres Wort. Durch die ungeheuerlichen, den Tatsachen widerprechenden Behauptungen werden nicht nur der ehemalige Kaiser, sondern auch die alten militärischen Dienststellen, deren Verantwortungsfeld in der ganzen Welt bekannt ist, auf das größtmögliche beschimpft und verleumdet. Da jeder Deutsche ein Recht auf Klärung besitzt, daß seine Söhne nicht durch eine derartige gewissenlose Wirtschaftsrichtung hingepunktet worden sind, hat der Kaiser durch Rechtsanwalt W. Bloch Strafantrag gegen die „Berliner Morgenpost“ gestellt.“

Die Untersuchung der Düsseldorfer Morde.

Düsseldorf. Kriminalkommission Busdorf, der vom Berliner Landeskriminalpolizeiamt zur Sicherung der Düsseldorfer Morde untersucht worden ist, ist hier eingetroffen, und zwar in Begleitung des nach Berlin beordert gewesenen Kriminalrats Gennat, der dort an einer im Deutschen Ministerium des Innern abgehaltenen Konferenz über die Düsseldorfer Morde der letzten Zeit teilgenommen hatte. Die beiden Beamten begaben sich sofort zum Polizeipräsidium, um sich über den Stand der Düsseldorfer Übermann zu unterrichten. Wesentlich Neues ist aber diesen Fall nicht zu berichten. Ein junger Mann, der am Sonnabend im Stadtteil Flügeln verhaftet worden war, wurde gekreuzt wieder in Freiheit gesetzt, da er für die Morde nicht in Frage kommt. Streiten, die von der Polizei in den verdächtigen Bezirken an der Peripherie der Stadt vorgenommen wurden, blieben erfolglos.

Schweres Verkehrsunglück. — Drei Tote.

Augsburg. Zu der Sonntag-Nacht um 11,12 Uhr ereignete sich, wie die Augsburger Bevölkerung meinte, auf der Straße zwischen Königsbrunn und Augsburger-Bedell ein schweres Verkehrsunglück, dem 3 Menschen zum Opfer fielen. Drei junge Augsburger, die auf dem Motorrad in Richtung Augsburg zogen, stießen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommendem Radfahrer in heftig zusammen, daß alle drei tot am Platze blieben. Das Ungeheuer erzielte sich beim sogenannten Zugwald, der un-

weit in der Mitte zwischen Königsbrunn und Augsburger-Bedell liegt.

Das Döllauer Eisenbahnunglück.

Die Schuldfrage.

Halle a. S. Zum Döllauer Eisenbahnunglück berichtet die Reichsbahndirektion Halle a. S. weiter: Der Lokomotivführer des verunfallten Personenzuges 402 Wiedenbrück-Dölligau und sein Beifahrer haben die Kenntnisnahme der ausführlichen Dienstanweisung am 7. November bezeichnet. Am 8. November sind sie nochmals vom Vorbeifahrer ihres Betriebswerkes befragt worden, ob sie Kenntnis aller Dienstvorschriften hätten. Die Frage ist bejaht worden. Nach dem Befund unmittelbar nach dem Unfall war die noch stehende ablenkende Bremse stark überlastet. Wie der Stellwerkswärter und der beteiligte Schrankenwärter befanden, stand das Signal bei Einsetzen des Zuges auf Rot und war auf Abtrennung. Eine Umleitung von Weichen unter dem fahrenden Zug war hierdurch unmöglich. Die erste Entlastungshilfe stand sich am Ende des letzten Gleisstückes der doppelten Kreuzungsweiche. Von hier ab war der Oberbau auf 92 m, dem Gleisende des Personenzuges, adäquat verstört. Es besteht ein Beweis, daß der Lokomotivführer mit unbekannt unverminderten, unzulässiger Geschwindigkeit in die ablenkende Weichenstraße gefahren ist und so den Unfall verhindert hätte. Er mußte laut Dienstordnung die Geschwindigkeit auf 45 km verlangsamen. Wenn er die Dienstanweisung vergaß, hätte, so war er nach den Bestimmungen der augemessen geltenden Fahrdienstvorschriften sogar verpflichtet, den Zug vor dem zweitlängigen Signal der Fahrtstellung sündhaft zum Halten zu bringen. Der Lokomotivführer hatte am Tage vor dem Unfall vollständige Ruhe. Er war im Gitter des Dienstortes aufgehalten und verfügte über eine Stunde im Fahrdenkt. Das Gleis, in das der Zug 402 einfahren sollte, war vollständig frei. Die beschädigten Güterwagen standen auf einem Nachbargleis. Sie sind durch die entgleiste Lokomotive des Personenzuges erfaßt worden.

Zu dem Eisenbahnunfall in Ultona.

Der Lokomotivführer will nichts geschenkt haben.

Ultona. Zu dem schweren Eisenbahnunfall in Ultona wird noch ergänzend mitgeteilt, daß der Führer der Unglückslokotive von dem ganzen Unfall nichts bemerkt habe will. Er sei im Depot gefahren und habe erst später von dem furchtbaren Unglück gehört. Demgegenüber ist zu bemerken, daß auf dem Arbeitsweg brennende Gaslaternen zur Belichtung der Arbeitsstätte aufgestellt waren und außerdem in der Höhe des Arbeitsganges ein Warnsignal steht, auf das der Lokomotivführer unbedingt sein Augenmerk richten mußte. Das Unglück trug sich um 2,44 Uhr auf gerade Strecke und zwar, wie weiter gemeldet wird, bei klarer Sicht. Bereits um 2,58 Uhr traf die Feuerwehr an der Unfallstelle ein und nur wenig später auch der Bahndienst.

Zugentgleisung in Waldenburg.

Breslau. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am Sonntag, dem 10. November, um 8 Uhr 16 entgleiste bei Gönbitz des Güterzuges 887 in Waldenburg (Schlesien) in der Weiche 3a die Güterlokotive infolge Spannschlag durch eine Vorlegelokomotive mit allen Wagen. Hierbei wurden vier Wagen ineinandergerollt und zerstört. Ein Schaffner wurde leicht verletzt. Die Gleise Dittersbach-Waldenburg-Dittersbach waren mehrere Stunden gesperrt, wodurch die Frühaufzüge zum Teil erhebliche Verspätungen erlitten. Der Personenzugverkehr Briesberg-Breslau-Briesberg wurde über Gethmann-Niederhaldebrunn umgeleitet.

Das zweite englische Luftschiff „R 100“ fertiggestellt.

London. Das neue englische Luftschiff „R 100“ wird bei günstigen Wetterbedingungen am Mittwoch morgen zum ersten Mal die Halle Hornbeam verlassen. Das Schiff wird sofort nach Cardington fliegen, um dort am Untermann festgemacht zu werden. Dort werden die ersten Übungen vorgenommen. Das Kommando führt Major Scott, der bisher die Probeflüge von „R 101“ geleitet hat.

Das Luftschiff „R 101“, das in Cardington am Untermann liegt, hatte in der Nacht auf Sonntag einen heftigen Sturm am Überdeck, der eine Stundengeschwindigkeit bis zu 75 Kilometer erreichte. Die gefaßte Beladung stand sich in Bereitschaft an Bord. Der Platz wie das Luftschiff hielten jedoch dem Sturm stand.

Germischtes.

Tumultszenen auf einem amerikanischen Friedhof. Angebliche Wunderheilungen am Grabe eines jungen Priesters, die durch den Hundpunkt verbreitet wurden, hatten zur Folge, daß gestern viele tausende Personen zu dem Grabe strömten. Der ganze Friedhof und die Straßen in weitem Umkreise waren von Menschen angefüllt. Als mehrere Gruppen von ihren angeblichen Heilungserzählungen, waren die Priester nicht mehr zu halten, und trotz polizeilicher Einschreitungen drängten sie vor, rissen die Grabsteine um und beschädigten das Grab des Priesters. Der Friedhof mußte daraufhin geschlossen werden, und das Grab wurde durch ein starkes Gitter geschützt.

Schredensfahrt mit dem gestohlenen Kraftwagen. Eine Schredensfahrt vollführte am Sonntagabend ein Kraftwagen in Hannover mit einem am Sonnabend gestohlenen Kraftwagen. An der Marienkirche verlor der Täter, der mit einem Kraftwagen verfolgt wurde, die Gewalt über seinen Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Dabei wurde ein Mann schwer verletzt. Eine Frau wurde einige hundert Meter mitgeschleift. Der Unfall wurde jedoch von einem Schädelbrüche. Sie starb nach kurzer Zeit.

Brand in einem Kieler Kinotheater. In der Sonntag-Nacht gegen 1 Uhr brach im Reichs-Hallen-Theater, in dem jüngst Kinosaufnahmen stattfanden, vermutlich in den Restaurationsräumen, Feuer aus, das an den Einrichtungsgegenständen reichliche Rauchung fand. Die Feuerwehr hat den Brand nach einer Stunde in der Gewalt. Während in den Restaurationsräumen gehäuft Schaden angerichtet wurde, hat das Theater selbst weniger Schaden. Der Vorführungsraum mit den dort lagernden Filmen war nicht bedroht.

Eisenbahnunglück bei Krakau. — 15. September. Bei Bielsko unweit Krakau ist gestern früh ein Personenzug mit einem Motorwagen zusammengefahren. Fünfzehn Personen wurden verletzt. Dank der Umlauf des Lokomotivführers konnte größeres Unglück vermieden werden. **Eisenbahnunglück in Amerika.** Der Großkreiszug Atlanta-Cincinnati ist bei Oardale entgleist. Dreizehn Wagen stürzten um. Sechs Personen wurden getötet. Die Zahl der Verletzten, die noch nicht genau ermittelt ist, beträgt etwa fünfzig.